



Universitätsjournal

Die Zeitung der Technischen Universität Dresden

9. Jahrgang

1. Juli-Ausgabe - 7. Juli 1998

Nummer 13

Fakultätstag der Elektrotechnik

Am Freitag, dem 17. Juli 1998 begeht die Fakultät Elektrotechnik ihren großen Tag. 14 Uhr geht es im Barkhausenbau los. Zunächst wird der Dekan, Professor Gerald Gerlach, den Tag der Fakultät, der traditionell am Ende des Studienjahres stattfindet, feierlich eröffnen. Dem Grußwort der Universitätsleitung wird ein Vortrag „Aktuelles aus der Elektrotechnik“, ebenfalls von Professor Gerlach, folgen. Anschließend erläutert einer der Architekten des Barkhausenbaus, Professor Walter Henn, den „Bau einer Hochspannungshalle“. Diplomanden und Promovenden erhalten ihre Abschlussskizzen; die jeweils beste wird mit dem „Johannes-Görges-Preis“ der Fakultät Elektrotechnik bzw. dem „Heinrich-Barkhausen-Preis“ der Carl-Friedrich von Siemens Stiftung ausgezeichnet. Nachbetrachtungen eines Ehemaligen und musikalische Umrahmung runden den Tag ab. Alle Absolventen, ehemalige und gegenwärtige Mitarbeiter und Wissenschaftler, Forschungspartner und Freunde der Fakultät sind herzlich eingeladen. Nähere Informationen gibt Erika Peltzer, Telefon (0351) 463-3569, Fax (0351) 463-7740.

ke

„Toskanische Landschaften“ in der Galerie im Gang



Unter dem Titel „Toskanische Landschaften“ zeigt Marie-Jeanne Jung-Molitor Aquarelle in der „Galerie im Gang“ (von-Gerber-Bau). Lesen Sie dazu unsere Ausstellungsbesprechung auf Seite 11. Im Bild: „Casole d'Elsa“, 1996.

AUS DEM INHALT

Seite 2

Luftverschmutzung:
Wie krank macht sie die Menschen im Erzgebirge?

Seite 4

Erziehungswissenschaften:
Gespräch mit dem Dekan Prof. Uwe Sandfuchs

Seite 6

Wissenschaftlerintegration:
Ehemalige WIPianer häufig ohne berufliche Zukunft

Seite 14

Internationales Folklorefestival:
Rauschendes Tanzfest mit Licht und Schatten

Expertendiskussion

Rußlands boreale Wälder

Boreale Wälder sind neben den tropischen Wäldern die größte zusammenhängende Waldformation der Erde. Auf die russische Föderation entfällt mit ca. 900 Millionen Hektar der größte Anteil. Die borealen Wälder haben seit Jahrzehnten eine enorme ökonomische Bedeutung als nachwachsende – nachhaltige – Rohstoffquelle. Welche Veränderungen gibt es derzeit im borealen Wald? Welche ökologischen, ökonomischen und politischen Entwicklungstendenzen der Forst- und Holzindustrie sind zu verzeichnen? Diese und mehr Fragen wurden in einem Workshop vom 2. bis 6. Juli 1998 an der TU Dresden, Institut für Internationale Forst- und Holzwirtschaft Osteuropas diskutiert. Hochrangige russische Fachleute, Vertreter der EU sowie Wissenschaftler Deutschlands und Skandinaviens sprachen zum Thema „Ökologische und ökonomische Probleme in den borealen Wäldern Rußlands“. Im Zusammenhang mit dem Umbau der russischen Wirtschaft gewinnt die Forst- und Holzwirtschaft an Bedeutung. Der Schutz der borealen Wälder vor Übernutzung, dauerhaft umweltverträgliche Nutzung der Taiga-Ökosysteme sowie die Ausweisung von Wald-Schutzgebieten stellten wichtige Themen der internationalen Tagung dar. Nähere Auskünfte erteilt: Professor Albrecht Bemann, Tel.: (0351) 463-1281. **Susann Mayer**

TU engagiert sich vielfältig für Existenzgründer

Was die Dresdner Uni alles für Existenzgründer tut / Gespräch mit Prof. Werner Esswein

In den vergangenen Ausgaben berichtete das Universitätsjournal mehrfach über Aktivitäten der TU auf dem Gebiet der Existenzgründung. Um die Hintergründe für das große Engagement der Uni auf diesem Gebiet aufzudecken und einen Überblick über die Angebote zu geben, sprach UJ-Autorin Sophia-Caroline Kosel mit dem Dekan der Fakultät Wirtschaftswissenschaften, Professor Werner Esswein.



Prof. Werner Esswein. Foto: Archiv UJ

Das Thema Existenzgründung scheint derzeit an deutschen Universitäten und Hochschulen „in“ zu sein. Warum legen die Bildungsstätten jetzt solch großen Wert darauf?

Es ist nicht richtig, daß dieses Thema neu ist. Unter dem Begriff des Technologietransfers wird es vor allem an den Technischen Universitäten schon seit Jahren betrieben: Hochschulangehörige erforschen an der Uni neue Technologien und machen sich dann mit deren Verarbeitung zu marktfähigen Produkten selbständig. Und an unserer Uni ermuntern vor allem die Professuren in den technischen Fächern in ihren Veranstaltungen ihre Studenten schon seit Jahren, sich selbständig zu machen.

Die aktuelle Brisanz des Themas Existenzgründung ergibt sich aus der Notwendigkeit, vor allem in den neuen Bundesländern eine „Gründerwelle“ auszulösen, damit ein lebendiges Wirtschaftsgeschehen wächst. Es gibt zu wenig erfolgreiche Unternehmen mit Sitz in Ostdeutschland. Und es mangelt an jungen Gründern: Nur jeder zehnte deutsche Hochschulabsolvent macht sich selbständig. Dazu kommt, daß die meisten dieser jungen Menschen zehn Jahre brauchen, um den Schritt in die Selbständigkeit zu realisieren. Die wenigsten gründen direkt nach dem Uni-Abschluß ein Unternehmen.

Sie erwähnten, daß die Aktualität des Themas einen wirtschaftspolitischen Hintergrund hat. Welchen Beitrag liefert denn die deutsche Politik, um junge Menschen zur Selbständigkeit zu ermuntern?

Fast zeitgleich kamen von Bonner Wirtschafts- und Forschungspolitikern zwei Initiativen. Zum einen fördern das Bundeswirtschaftsministerium und die Deutsche Ausgleichsbank die Einrichtung von Stiftungslehrstühlen, zum anderen schrieb das Bundesministerium für Bildung und Forschung den Wettbewerb „Existenzgründungen aus Hochschulen“ (Exist) aus.

Beteiligt sich die TU Dresden an diesen beiden Initiativen?

Ja. Voraussichtlich im Wintersemester wird an unserer Fakultät ein Existenzgründungslehrstuhl eingerichtet. Vermutlich hat der gute Ruf unserer Uni dazu geführt, daß mit Hilfe des Bundeswirtschaftsministeriums ein Stifter für diesen Lehrstuhl gefunden wurde. Der Stifter wird die Professur fünf Jahre lang mit insgesamt 2,5 Mil-

lionen Mark finanzieren. Am 3. Juli war Frist für die Bewerbung um die Professur. Beim Wettbewerb „Exist“ ist Dresden mit seinem Projekt „Bedarfsorientierte Existenzgründung aus Hochschulen am Beispiel der High-Tech-Region Dresden“ (boe) unter den letzten zwölf Bewerbern, die noch im Auswahlverfahren sind. Am 15. Juli müssen wir den 40seitigen Projektantrag einreichen. Dort beschreiben wir unser Projekt: Es geht darum, im Dresdner Raum ein Existenzgründungs-Netzwerk zu bilden. Es gibt auch außerhalb der Uni schon eine Vielzahl von Angeboten für Existenzgründer, aber diese Aktivitäten laufen nebeneinander her, sind nicht miteinander abgestimmt. Oft wissen die Anbieter gar nicht voneinander. Ziel des Projektes ist eine Transparenz über die Angebote und die Einbeziehung aller

in der Region an dem Thema Interessierten in das Projekt.

Noch einmal zurück zu den Veranstaltungen zum Thema Existenzgründungen an der TU Dresden. Werden sie von den Studenten so angenommen, wie Sie sich das erhofft haben?

Studenten aller Fakultäten nehmen die Veranstaltungen gut an. So sitzen beispielsweise in der Ringvorlesung „Nach dem Studium in die Selbständigkeit“ rund 200 Teilnehmer. Die Vorlesungsreihe bei meinem Kollegen Professor Helmut Sabisch (Professur für Innovationsmanagement und Technologiebewertung) besuchen rund 100 Studenten, obwohl sie am Freitagnachmittag stattfindet. Und für ein Seminar bei Professor Sabisch gab es dreimal mehr Bewerber als Plätze.

Sophia-Caroline Kosel

Existenzgründungen: Die TU-Aktivitäten

TU-übergreifend

- Sachgebiet 5.1. Forschungsförderung/Transfer
- Patentinformationszentrum
- Ringvorlesung „Nach dem Studium in die Selbständigkeit“

Fakultät Wiwi

- Lehrstuhl für Existenzgründung (im Aufbau)
- Vorlesungsreihe „Unternehmensgründung aus Hochschulen“
- Vorlesung „Entrepreneurship in Politik und Wirtschaft“
- Vorlesung „BWL für kleine und mittlere Unternehmen“
- Interfakultäres Projektseminar „Von der Produktidee zum Unternehmer“

Fakultät Maschinenwesen

- DAIDALOS
- Studentisches Produktentwicklungszentrum (SPEZ)

Bibliotheksneubau

Erster Spatenstich

Endlich ist es soweit: Die Verbesserung der Bibliothekenversorgung für die TU Dresden beginnt sich abzuzeichnen, am 13. Juli wird mit dem Bau des neuen Bibliotheksgebäudes der SLUB am Zelleschen Weg begonnen.

Im Jahre 2001 soll dann das Gebäude bezogen werden können; hinein sollen die gesamten Bestände der Marienallee, der Deutschen Fotothek, von der Mommsenstraße (jetzt Dreipunkt) sowie eine Reihe von Zweigbibliotheken. Bauherr ist das Staatshochbauamt. **mb**

Wie das Spiel auf einem Musikinstrument

Ausstellung mit Aquarellen von Prof. Adolf Böhlich

Schon so lange lebt und arbeitet Adolf Böhlich in Dresden. Er war nicht nur als Lehrender tätig – so seit 1993 als Professor für Kunstpädagogik an der TU Dresden –, sondern hat sich seit mehr als vierzig Jahren dem Aquarellieren gewidmet. Und doch sollte es bis jetzt dauern, daß – nach Bautzen, Großenhain, Jekaterinburg (Rußland) oder kürzlich Dippoldiswalde – auch in seiner Heimatstadt eine Ausstellung seiner Arbeiten zu sehen ist.

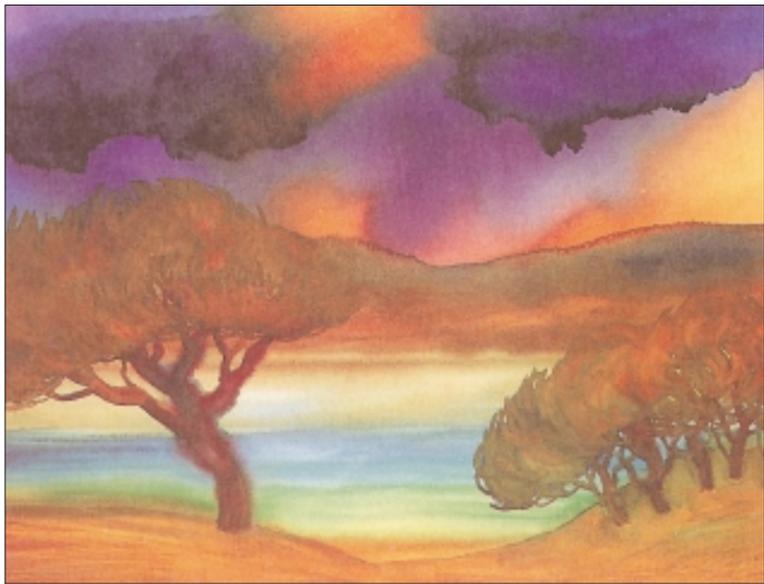
Eröffnet wurde sie am 25. Juni in der Werkstattgalerie der Deutschen Werkstätten Hellerau, jener traditionsreichen Firma, die schon immer das Miteinander der Künste pflegte. Und so wird die ehemalige Produktionshalle nun belebt durch mehr als fünfzig von Adolf Böhlich großformatigen Aquarellen – Landschaftsdarstellungen und Blumenstilleben, entstanden in den letzten fünf Jahren an den verschiedensten Orten der Welt, in Dresdens Großem Garten, an Mecklenburger Seen oder auf Mallorca.

Böhlich widmet sich der sensiblen, Aufmerksamkeit und schnelle Reaktion fordernden Technik nicht nur aus Freude am Umgang mit Materialien und dem Spiel der Farben, sondern auch, um damit die etwas in Vergessenheit geratene große Tradition des Aquarellierens weiterzugeben. Aquarellieren sei für ihn wie das Spiel auf einem Instrument, so Böhlich zur Ausstellungseröffnung.

Gleich am ersten Abend trugen etliche seiner Bilder einen roten Punkt, werden also nach Ende der Exposition ihren Besitzer wechseln. Eine schöne Ehre für Adolf Böhlich, der im April diesen Jahres seinen 65. Geburtstag feierte und zum Ende des Sommersemesters an der TU emeritiert wird.

Sybille Graf

Die Ausstellung in den Deutschen Werkstätten Hellerau, Moritzburger Weg 67, ist noch bis zum 1. August, Montag bis Freitag, 9 Uhr bis 18 Uhr, zu sehen. Tel.: (03 51) 8 83 82 02.



Landschaft auf Mallorca, Aquarell auf Büttchen, 1997

Zu Gast an der Fakultät Informatik

Im Juni war Prof. Dr. Francois Bry zu Gast an der Fakultät Informatik.

Professor Bry ist Inhaber der Professur für Programmier- und Modellierungssprachen am Institut für Informatik der Universität München. Seine Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der Logikprogrammierung und Modellgenerierung (detaillierte Informationen finden sich unter <http://www.pms.informatik.uni-muenchen.de/mitarbeiter/bry/>).

Im Rahmen seines Aufenthalts hielt er am 19. Juni 1998 einen Vortrag zum Thema „Variations on Satchmo's Theme“.

Enno Sandner

Beraten, unterstützen, studieren

Vorgestellt: sub-way Koordinations- und Kontaktstelle studentischer Selbsthilfe

Seid Ihr neu an der TU Dresden und findet Euch nicht zurecht, traut Euch nicht, sich in Seminaren zu melden, habt Prüfungsangst, Probleme in der Liebe, seid alleinerziehend oder braucht nur mal jemanden zum Reden?

Alle Fragen rund um das Studium oder auch aus dem Privatleben können in unserem Projekt in Gruppen ausgetauscht und diskutiert werden. Damit können sich Studenten und Studentinnen helfen und stärken, denn es ist einfacher, mit Leuten zu reden, die die gleichen oder ähnliche Probleme haben, als immer alles im Alleingang bewältigen zu wollen.

Durch die Aktivierung von Selbsthilfe sehen wir die Möglichkeit der wechselseitigen Hilfe, Beratung und „Belebung“ neuer Kontakte zwischen Studierenden aus gleichen und verschiedenen Semestern bzw. gleichen und unterschiedlichen Studiengängen. Dies beinhaltet auch eine Abwechslung sowie Bereicherung im Studienalltag.

Das Projekt sub-way möchte nicht eine weitere Beratungsstelle an der

Welche Wirkungen hat die Luftbelastung im Erzgebirge auf die Gesundheit der Menschen? Dieser Frage ging ein Workshop in Röhrsdorf bei Heidenau nach.

Zentrales Thema des Umweltschutzes in den sächsischen Grenzregionen stellte in den letzten Jahren die Belastung der Luft durch Schadstoffe aus industriellen Verbrennungsanlagen und dem stetig anwachsenden Straßenverkehr dar. Dementsprechend wurden schon vielfache Anstrengungen zur Senkung dieser Luftbelastung unternommen. So bewirkte seit 1996 das Bundesemissionschutzgesetz in Sachsen äußerst strenge Auflagen mit hohem Investitionsaufwand bei allen wärmeerzeugenden Kraftwerken und Chemieanlagen der Region, wie es z. B. die zahlreiche Umsetzung von Rauchgasreinigungsanlagen zeigt. Jedoch lassen jüngste Untersuchungsergebnisse in den Forsten erkennen, daß die Schäden immer noch in massivem Ausmaß fortschreiten. Epidemiologische Untersuchungen an den Bewohnern der betroffenen Gebiete geben nun auch Anlaß zur Besorgnis, daß der menschliche Organismus ebenso auf diese Luftverunreinigungen reagiert. Diesem Problem nahm sich seit 1993 ein interdisziplinäres Forschungsprojekt an, geleitet vom Institut für Pflanzenchemie und Holzchemie an der Fakultät für Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften der TU Dresden. Bis Mitte 1997 führten in diesem Forschungsverbund Wissenschaftler aus allen Fachgebieten komplexe Untersuchungen an Pflanzen, Tieren und auf humanmedizinischem Gebiet durch. Die Ergebnisse dieser Untersuchungen wurden bereits im Oktober 1997 auf einem Symposium der TU vorgestellt und durch wissenschaftliche Vorträge aus Polen und der Tschechischen Republik ergänzt.

Am 19. und 20. Juni 1998 fand nun ein weiterer Workshop, organisiert von der Umweltechnischen Gesellschaft (UTG), statt. Hauptziel der diesjährigen Teilnehmer war es, nach gemeinsamer Beratung der Forschungsergebnisse aus den drei Anrainerstaaten zu humanmedizinischen Aspekten der Wirkung von Luftverunreinigung, einen Maßnahmenkatalog zu erstellen, um somit neue Impulse für die Senkung von Emissionen auszulösen und den Verantwortlichen in Wirtschaft und Politik dazu fundierte Er-



Luftverschmutzung schadet Natur und Menschen.

Cartoon: Kühn

kenntnisse zur Verfügung zu stellen. In den einzelnen Vorträgen wurden die wichtigsten Untersuchungsprogramme und ihre Ergebnisse, bezogen auf die Gesundheit der betroffenen Bevölkerung, vorgestellt. Besonders auffällig war dabei die enorm höhere Gesundheitsbelastung in grenznahen Gebieten (mittleres und südliches Erzgebirge), wo zahlreiche Fälle von akuter Erkrankung der oberen Atemwege vor allem bei Säuglingen festgestellt wurden. Weiterhin ist beobachtet worden, daß sich das Risiko für Herz- und Kreislauferkrankungen erhöht, die Funktionen des Immunsystems bei jüngeren Menschen erheblich gedämpft werden und so auch eine höhere Anfälligkeit für Allergien der verschiedensten Art besteht. Jedoch konnte ein Zusammenhang zwischen Luftverschmutzung und Erhöhung des Krebsrisikos nicht genau bestimmt werden. Ebenso haben Schwermetalle, Fluor, Quecksilber und Arsen zwar erheblichen Einfluß auf Pflanzen und Tiere als natürliche Bioindikatoren, doch rufen sie beim Menschen kaum gesundheits-schädigende Effekte hervor. Selbst aus lebensmitteltoxikologischer Sicht ergeben sich keine Gesundheitsgefahren für

den Menschen wie beim Verzehr von Fleisch der emissionsbelasteten Tiere. Streßuntersuchungen in diesen Gebieten ergaben auch ein beträchtliches Anpassungsvermögen der Bevölkerung an eine erhöhte Luftbelastung. Insgesamt zeigt sich also, daß sich die Auswirkungen der Luftverunreinigung durch den Menschen auf diesen selbst in tolerierbaren Belastungsgrenzen halten. Dr. Peter Launer von der Landesuntersuchungsanstalt für das Medizin- und Veterinärwesen Sachsens (LUA) meinte jedoch zu diesem unerwarteten Ergebnis: „Die Natur bestraft Fehler oft sehr langmütig, aber das Gericht wird nicht ausbleiben“, weshalb weiterhin die Forderung nach Beseitigung der Ursachen besteht. Bis jetzt wurden in diesem Bereich, vor allem auch auf Empfehlungen dieses Forschungsprojektes hin, schon hohe finanzielle und humane Anstrengungen unternommen, um im sächsischen Grenzgebiet eine für Menschen und Umwelt akzeptable Situation zu schaffen. Doch am 31. Dezember 1998 muß dieser Forschungsverbund ohne Ersatz seine Arbeit mangels weiterer Unterstützung durch EU- und Bundesgelder niederlegen.

Um trotzdem die Entwicklung der gesundheitlichen Situation weiter im Auge behalten zu können, ist ab September 1998 die Einrichtung von ca. 40 Beobachtungspraxen im Raum Annaberg, Marienberg und Zittau geplant. Weitere Informationen dazu werden vorab in der Presse bekannt gegeben.

Michaela Kühn

sub-way

Unsere Kontaktstellen sind:
Nöthnitzer Str., Baracke 48, Zi. 13
Tel.: 463 5837
Sprechstunde: Mi 9 -15 Uhr

Weberplatz, Zi. 209d
Tel.: 463 5596
Sprechstunde: Die 9 -15 Uhr

Ansprechpartnerinnen sind:
V. Bamler, I. Süßbrich und T. Hauff

E-mail:
praestud@rcs.urz.tu-dresden.de

Internet:
www.tu-dresden.de/erzwiss/lehrestuehle/PSB/PSBSeite1.htm

und zu koordinieren. sub-way bietet durch regelmäßig stattfindende Selbsthilfegruppen die Möglichkeit, verbindliche und intensive Kontakte zwischen den Studierenden aufzubauen. Selbsthilfe beginnt damit, daß sich Studentinnen und Studenten – für sich – gemeinsam die Zeit und den Raum für Themen herausnehmen, die sie selbst angehen.

Die Orientierung an den eigenen Bedürfnissen und das Handeln in eigener Sache stehen dabei im Vordergrund. Selbsthilfe basiert auf Selbstbestimmung, Selbstverantwortung, freiwilligem Engagement und kann sich über ein vertrauensvolles Gespräch zu einem gefühlsoffenen und (selbst)reflexiven Prozeß entwickeln.

sub-way, die Koordinations- und Kontaktstelle studentischer Selbsthilfegruppen der TU Dresden, existiert seit April 1998 und ist im Rahmen des Praxisforschungsprojektes „Präventive Studentenberatung“ entstanden. Der Grundgedanke des Modellprojektes ist die Aktivierung und Förderung persönlicher Ressourcen in sozialen Netzwerken.

PI

Impressum

Herausgeber des „Universitätsjournals“:
Der Rektor der Technischen Universität Dresden.
V. i. S. d. P.: Mathias Bäuml.
Redaktion Besucheradresse: Nöthnitzer Str. 43,
01187 Dresden, Tel. / Fax: 03 51 / 463 28 82. Fax:
03 51 / 4 63 71 65,
e-mail: uni_j@rcs.urz.tu-dresden.de.
Außenstelle Medizinische Fakultät, Fetscherstr. 74,
Tel.: 03 51 / 4 58 -34 68, Fax: 03 51 / 4 58 -53 68.
Vertrieb: Petra Kaatz, Außenstelle an der Medizinischen Fakultät.
Anzeigenverwaltung: Sächsische Presseagentur
Dr. Siegfried Seibt, Bertolt-Brecht-Allee 24,
01309 Dresden, Tel. / Fax: 03 51 / 31 99 26 70.
Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Unsere Autoren stellen dem DUJ ihre Beiträge honorarfrei zur Verfügung. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet.
Redaktionsschluß: 26. Juni 1998
Satz: Redaktion, Stellenausschreibungen:
IMAGIC, Publigrphische Systeme, Dresden
Druck: Lausitzer Druck- und Verlagshaus
GmbH, Töpferstraße 35, 02625 Bautzen.

STOKKE
„Bewegung“
1/100

Gefangen im Mainstream der modischen Ranking-Euphorie

Universitäten-TÜV: Unpassendes zum „Studienführer“ der Stiftung Warentest

Nun liegt er vor, der erste methodensaubere, umfassende, nicht medien-, sondern expertenverantwortete, kurz: der endgültige „Studienführer“, einstweilen nur über diejenigen deutschen Hochschulen, die die Studiengänge/Studienfächer Chemie und Wirtschaftswissenschaften anbieten. Nach dem spektakulären Vorlauf von „Spiegel“ und „Focus“ hat sich nun auch die „Stiftung Warentest in Zusammenarbeit mit dem CHE“ des Themas Hochschul-Ranking angenommen. Das aufgeregte Rauschen, das – zweifellos absatzfördernd – durch Pressekonferenzen und Presseerklärungen, angefangen beim Erscheinen des Test-Special den deutschen Blätterwald durchzog, hat sich so schnell, wie es aufkam, inzwischen auch wieder gelegt. Und daran wollen auch diese Zeilen gewiß nichts ändern.

Es scheint sich herumgesprochen zu haben: Das Thema Hochschul-Ranking ist zwar in; doch die – wie man hierzulande zwar wenig elegant, aber treffend bisweilen noch zu sagen pflegt – „Herangehensweise“ bleibt nach wie vor enttäuschend. Auch CHE und Stiftung Warentest haben nicht mehr zu bieten als das übliche, aber methodisch fragwürdige Potpourri aus subjektiven Vorlieben („Wo würden Sie Ihre Kinder hinschicken?“, „Zufriedenheit der Studierenden“ u.a.m.) und scheinbar objektiven Hardware-Fakten (z.B. Betreuungsrelationen, Ausstattung, eingeworbene DFG-Mittel, mittlere Studiendauer). Wer außerdem wie das noch immer an seiner Reputation als Think-Tank hochschulpolitischer Innovationen bastelnde CHE auf spektakuläre und polarisierende Ergebnispräsentation verzichten muß („die beste Hochschule gibt es nicht“), sondern statt dessen nur zahn- und harmlose Gemeinplätze bieten darf (eine demokratische Vielzahl „völlig unterschiedlicher Studienplätze“, die niemanden loben und niemandem weh tun), der sollte sich eingestehen: „Das war's dann wohl!“ Eine Fortsetzung lohnt sich nicht.

Wenn dennoch – so hört man – das CHE und die Stiftung Warentest eine Fortsetzung planen, muß man wohl andere Motive vermuten. Etwa geschäftliche? Angesichts einer schier uferlos ausdifferenzierten Zahl von Studiengängen und Spezialisierungsmöglichkeiten an deutschen Hochschulen dürfte sich das Thema (weiterhin je zwei „getestete“ Studiengänge pro Heft unterstellt) bis weit ins nächste Jahrtausend hinein krisenfest fortspinnen lassen. Überdies böte sich der Vorteil, daß sich mindestens 50 Druckseiten aus dem vorhandenen Bestand (z.B. die Methode, die Erklärung der neckischen Ikonen, die Charakterisierung der Studienstandorte) immer wieder aus der Voraufgabe übernehmen ließen.

Daß Dresden an der Elbe und unser Campus relativ stadtnah liegen, dürfte jedenfalls erstens auch im nächsten und übernächsten Test-Special noch gelten, zweitens nicht nur für Chemiker, sondern auch beispielsweise für



Die Chemieausbildung an der TU Dresden (hier Lebensmittelchemie) genießt deutschlandweit einen guten Ruf. Foto: Archiv UJ

Physiker von gleichem Interesse oder (richtiger:) gleich platter Selbstverständlichkeit sein. Vielleicht könnten die Herausgeber künftig noch ein paar mehr unverständliche Ikonen und erklärungsbedürftige Farben (rot, gelb, grün) beim grob-pauschalierenden Werten verwenden. Sie würden den Leser wahrscheinlich dankbar und zufrieden machen; denn der Zwang zu ständigem Nachschlagen und Herausfinden der passenden Legende würde ihm das Gefühl vermitteln, selbst, persönlich und aktiv in die Bewertung der Hochschulstandorte einbezogen zu sein. Denn schließlich kann er die Bewertung nicht einfach „konsumieren“, er muß sie sich „erarbeiten“ ...

Kurz und gut: Die TU Dresden hat sich neben der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf in der ersten Testrunde nicht aktiv beteiligt. Nach ihren Gründen hat bisher seitens der „Veranstalter“ niemand nachgefragt. Die Haltung der Hochschulleitung, die natürlich mit der Gefahr, sich dem Vorwurf der Ängstlichkeit und des Duckmäusertums auszusetzen, verbunden ist, hat sich angesichts des Inhalts des ersten Test-Hefts keineswegs geändert. Im Gegenteil: Anderen bei der Produktion, Publikation und Vermarktung von Platitüden zuzuarbeiten und ihnen ihr Geschäft zu erleichtern, dazu sind wir uns zu schade.

Wenn künftig bei diesem unwürdigen Spiel auch die TU Dresden mitmachen sollte, so kann es dafür nur einen einzigen sachlichen Grund geben: Da die Herausgeber diejenigen Hochschulen, die sich nicht beteiligt haben, schlicht unterschlagen, nicht einmal auf die Tatsache ihrer Nichtbeteiligung hinweisen, leistet das angeblich so informative Opus letztlich nur einen ärgerlichen Beitrag zur Desinformation. Denn beim unbefangenen Leser muß der Eindruck entstehen, dieses oder jenes Fach werde in Dresden überhaupt nicht angeboten. Die spätere Enttäuschung aber, wegen dieses Irrtums

dann „jotwede“ statt in Dresden zu studieren, kann eine Universität, die wie die TU Dresden Information und Betreuung ihrer Studierenden und Studieninteressenten ernst nimmt, nicht kalt lassen.

Wie zu hören ist, haben CHE und Stiftung Warentest in diesen Tagen zur Auswertung des bisherigen und zur Diskussion des weiteren Vorgehens nach Dortmund eingeladen. Warum nicht auch die Kritiker? Fürchtet man deren Argumente? Wohl kaum. Realistischer ist die Vermutung, daß man sich im Mainstream der modischen Evaluations- und Ranking-Euphorien so sicher wähnt, daß die Auseinandersetzung mit den wenigen „Abweichlern“ als überflüssig erscheint. Eine Haltung, die freilich nicht unbedingt auf wirkliches Interesse an der Sache schließen läßt ...

Das alles sieht freilich Chef-Evaluator René Krempkow ganz anders (vgl. seinen Artikel in ad rem vom 17. Juni 1998). Die Frage, ob Schlagzeilen wie „Nach Haartrocknern und Filtertüten nun auch die Hochschulen auf dem Prüfstand“, die ja voraussehen waren, der Sache der Hochschulen nützen oder auch nur angemessen sind, stellt sich ihm gar nicht. Für ihn steht fest: Wer nicht mitmacht, hat etwas zu verbergen, wohl seine Mediokrität oder gar Unterdurchschnittlichkeit. Kurz: „Er kneift!“

Daß eine Hochschule sich ganz bewußt auch dafür entscheiden kann, im bequemen Mainstream nicht mitzuschwimmen, sondern statt dessen Sinnvolleres (z.B. die weit aufwendigeren und aussagekräftigeren Evaluationsverfahren an ihren Fakultäten Maschinenwesen, Elektrotechnik oder Jura) zu erproben und weiterzuentwickeln, scheint Krempkow nicht zu behagen; zumindest erwähnt er dies nicht. Damit befindet er sich in gutem Einklang mit den von ihm so hoch gelobten Hochschul-Testern CHE und Stiftung Warentest. Auch bei denen

kommen Stichworte wie: „Reformfreudigkeit“, „Stand, Planung und Entwicklung innovativer Curricula“ nicht vor. Dieses Manko ist verständlich. Berühren derart komplexe, aber wichtige Fragen doch die Grundlagen jeder externen, d.h. fachfremden Evaluation, die dazu kaum etwas Brauchbares zu sagen weiß, und damit die Grundlagen des gerade eben erst erschlossenen, einträglichen und krisenfesten „Geschäftsfeldes“ (s.o.). Und das hat keiner gerne, der von diesem Geschäft leben will! Das gilt für Bearbeiter von Diplom-Arbeiten und Dissertationen über das Thema Evaluation (Krempkow) genauso wie für bundesweit operierende Meta-Evaluations-Agenturen (CHE).

Im Senat dieser Universität wurde einstmals die Frage gestellt „Qui bono?“ (und übrigens von ad rem unkommentiert und genau so übernommen!). Heute, nachdem die Fakultäten Sprach- und Literaturwissenschaft und Philosophie zu uns gestoßen sind, formulieren wir die Frage natürlich wieder wie seinerzeit der römische Jurist Cassius: „Cui bono?“ So oder so: Auch beim Thema Evaluation und Hochschul-Ranking sollten wir sie nicht aus dem Auge verlieren! Sie hilft in aller Regel hervorragend, Hintergründe und Zusammenhänge gerade in hochschulpolitisch diffusen Zeiten besser zu verstehen.

H. Lehmann, Dezernent Akademische Angelegenheiten

ps: Bezogen auf den „Studienführer“ von einem „Geschäft“ zu sprechen, werde ich mir so lange nicht nehmen lassen, wie CHE und Stiftung Warentest sich beharrlich über Finanzierung, die Verteilung der Arbeit und gegebenenfalls der erzielten Einnahmen ausschweigen. Über eine „Gewinnbeteiligung“ der Hochschulen, ohne die das Geschäft wohl kaum laufen würde, ist bisher jedenfalls nichts bekannt geworden.

Technische Universität
Mitteilungen

Voith Sulzer Papiertechnik Stipendium

FÜR STUDENTEN DER
TU DRESDEN

Die Voith Sulzer Papiertechnik GmbH & Co. KG wird jährlich ein Stipendium in Höhe von monatlich 600 DM für das 5. bis 10. Semester der Studienrichtung Papiertechnik im Studiengang Verarbeitungs- und Verfahrenstechnik der Fakultät Maschinenwesen vergeben. Gefördert werden in- und ausländische Studenten als Führungsnachwuchs für eine globale High-Tech-Wachstumsbranche.

Angesprochen sind insbesondere Studenten im 4. Semester der Studiengänge Verarbeitungs- und Verfahrenstechnik sowie Maschinenbau mit voraussichtlich gutem oder sehr gutem Vordiplom sowie Absolventen von Maschinenbau-, Physik- und Chemie-Studiengängen Technischer Universitäten für ein Papiertechnikaufbaustudium.

Die Bewerbungen mit Studien- und Heimat-Anschrift erwartet der TUD-Lehrstuhl für Papiertechnik bis zum 17. Juli 1998. Diese sollen einen Lebenslauf mit Abiturzeugnis und die Angabe bisheriger Studienleistungen sowie ein Lichtbild des Bewerbers enthalten.

Der Stipendiengabe bietet seinen Stipendiaten gemeinsam mit dem Studienrichtungsleiter eine intensive fachliche Betreuung an, ohne sie nach ihrem Studienabschluß zur Mitarbeit zu verpflichten.

Dipl.-Ing. (FH) Hans Müller
Vorsitzender der
Geschäftsführung der
Voith Sulzer Papiertechnik
GmbH & Co. KG
Heidenheim

Prof. Dr.-Ing. H. L. Baumgarten
Lehrstuhl für Papiertechnik
Technische Universität Dresden
01062 Dresden
Tel.: (03 51) 4 63 80 33
Dresden, 2. Juni 1998

Bekanntmachung

der Ergebnisse der Wahl der
Senatoren in der
Mitgliedergruppe der
Studenten am 17. Juni 1998

Gewählte Senatoren sind durch Fettdruck gekennzeichnet. Die übrigen Kandidaten sind in der Reihenfolge ihres Stimmresultates Ersatzvertreter nach § 14 Absatz 5 Wahlordnung der TU Dresden.

Wahlbeteiligung:

| | |
|--------------------------|----|
| Wahlberechtigte | 73 |
| Wahlbeteiligung | 57 |
| entspricht: 78,1% | |
| abgegebene Stimmzettel | 57 |
| gültige Stimmzettel | 57 |

Wahlergebnis:

| 7 Sitze | Stimmen |
|----------------------------|---------|
| Lautenschläger, Kai | 27 |
| Höhne, André | 26 |
| Hofmann, Ruth | 24 |
| Seifert, Edwin | 23 |
| Steinführer, Henrik | 18 |
| Weigel, Randy | 16 |
| Denk, Robert | 15 |
| Schumann, Anne | 10 |
| Mahler, Dirk | 8 |
| Kalnin, Daniel | 4 |

Alfred Post, Kanzler

Apotheke Bühlau
2/48

FBVH Härter
2/45

Musik unter alten Bäumen

Jazzkonzert im Forstbotanischen Garten Tharandt



Die „Blue Wonder Jazzband“ begeistert in Tharandt.

Fotos: Roloff

Stürmischen und nicht endenden Beifall erntete die „Blue Wonder Jazzband“ aus Dresden am Sonntag, dem 21. Juni 1998, im Forstbotanischen Garten Tharandt. Rund 500 Besucher, darunter auch sehr viele TU-

Angestellte bis hin zum Rektor, waren zu einem wohl einmaligen Konzert in diese TU-Einrichtung gekommen. Sie füllten nicht nur den Platz vor dem Schweizerhaus, sondern auch die benachbarten Hänge. Drei Stunden lang boten die Musiker Dixieland und Blues vom Feinsten für jung und alt unter dem Motto „Musik unter alten Bäumen“. Anliegen des Forstgartens war es, erstmals in dieser Form Musik und Botanik miteinander zu verbinden. Dazu wurde der Platz vor dem gerade mit Mitteln der Bundesstiftung Umwelt restaurierten und zur Walderlebnis-Werkstatt ausgebauten Schweizerhaus hergerichtet, dem ältesten forstlichen Lehrgebäude Deutschlands, das heute noch diese Funktion erfüllt.

Der Eintritt war frei – die Unkosten konnten durch Sponsoren und Spenden aufgebracht werden. 1997 hatte es im Forstbotanischen Garten ein mehrwöchiges Bildhauer-Symposium gegeben. Nach diesen Erfolgen soll hier auch in den nächsten Jahren Kultur und Kunst unter alten Bäumen geboten werden. Die Planungen laufen bereits...

Prof. Andreas Roloff

UJ gelesen – dabei gewesen

Die Baum-Hasel im Bosel-Garten

Bemerkenswerte Bäume an der TU Dresden (8): Baum-Hasel

Wenn man von Dresden aus auf der Elbe abwärts fährt, so bietet sich kurz vor Meißen ein interessanter Anblick. Noch dehnt sich an der Steuerbordseite des Schiffes die Elbaue weit landeinwärts, da schiebt sich plötzlich das Spargebirge wie ein Riegel an den Fluß vor und verringert die Breite der Talsohle von knapp 2 km auf 400 m. Fast 90 m hoch ragt die Südspitze, die Bosel, über dem Elbspiegel empor. Durch einen Steinbruch wäre die Boselspitze fast zerstört worden. Doch der Landesverein Sächsischer Heimatschutz verhinderte dies mit dem Kauf der Fläche und schuf später dort einen Aussichtspunkt. Damit auch die seltene Pflanzenwelt auf der Bosel geschützt würde, schuf man auf Anraten des Professors für Botanik und Leiter des Botanischen Gartens der damaligen TH Dresden, Dr. O. Drude, bereits vor dem Ersten Weltkrieg eine kleine Anlage, die aber schon bald nicht mehr ausreichte. Fast 20 Jahre später wurde unter der Leitung von Hofrat Naumann der heutige Bosel-Garten angelegt und am 9. August 1930 öffentlich eingeweiht (nach Hentschel 1938).

Der kleine Heimatgarten umfaßt 2250 m², er liegt auf Granitgestein des Boselfelsens, und seine Pflanzenwelt ist durch die herrschenden klimatischen Bedingungen charakterisiert (frühlingsfeuchte, trockene, warme Sommer; kühle Winter).

In der Mitte des Bosel-Gartens, unmittelbar neben der kleinen Laube, sind zwei Exemplare der Baum-Hasel zu finden. Das größere und kräftigere mißt 21,5 m in der Höhe. Der Stammumfang beträgt 196 cm, der Durchmesser 62 cm. Beide Bäume wurden 1930 mit der Schaffung des heutigen Bosel-Gartens gepflanzt.

Die in Südosteuropa und Kleinasien beheimatete Baum-Hasel wächst unter den genannten Bedingungen im Bosel-Garten ausgezeichnet. Der pflegearme und anspruchslose Baum ist außerdem sehr tolerant gegenüber hohen Luftverunreinigungen sowie Streusalz und damit als Straßenbaum geeignet. Diese Eigenschaft zeigt die hohe Widerstandsfähigkeit des Gehölzes. Im Ge-



Baum-Hasel

Foto: Inst.

gensatz zur Gemeinen Hasel (*Corylus avellana* L.) ist diese Haselart kronenbildend. Die Früchte sind essbar, aber schwer zu knacken. Durch Funde von Haselnußresten in mesolithischen Siedlungen kann man das Sammeln zu Nahrungszwecken seit frühester Zeit nachweisen. Die pyramidenförmig wachsende Baum-Hasel kann bis zu 25 m hoch werden. Jedoch wächst der Baum sehr langsam. Der Baum wird als Lieferant eines hochwertigen, gleichmäßig rötlichen Holzes, das schon um die Jahrhundertwende als Furnier Verwendung fand, sehr geschätzt.

Daten:

- Name: *Corylus colurna* L. (Baum-Hasel)
- Familie: Betulaceae (Birkengewächse)
- Standort: Bosel-Garten Meißen, Mitte des Gartens
- Alter: 67 Jahre
- Höhe: 21,5 m
- Stammumfang: 196 cm

Literatur: 1.) Hentschel, Erich: Bosel. Mitt. Landesv. Sächs. Heimatschutz, Dresden, 1938, Bd. 27, S. 96-100

Corina Schmid

„Wir haben bessere Studienbedingungen“

Fakultätentag Erziehungswissenschaften am 9. und 10. Juli am Weberplatz

Rund 300 Pädagogen, Vertreter von schulischen Behörden und Beschäftigte aus dem Sozialwesen treffen sich am 9. und 10. Juli an der TU Dresden. Der Anlaß sind die Fakultätstage der Fakultät Erziehungswissenschaften. Motto des Treffens: „Erziehungswissenschaftliche Beiträge zur Entwicklung des Schul-, Berufsbildungs- und Sozialwesens in Sachsen“. Das UJ sprach im Vorfeld der Tagung mit dem Dekan der Fakultät, Professor Uwe Sandfuchs.

Herr Professor Sandfuchs, gibt es für die Fakultätstage einen konkreten Anlaß?

Es gibt sogar mehrere Anlässe. Zum einen feiern wir im Juli den fünften Geburtstag unserer Fakultät, die inzwischen eine beachtliche Bandbreite an Studiengängen und Forschungsthemen bietet. Zum anderen begehen wir ein historisches Datum: Vor 75 Jahren wurde an der Technischen Hochschule Dresden erstmals im Deutschen Reich eine akademische Ausbildung von Volksschullehrern begonnen.

Wie sieht das Programm der zweitägigen Zusammenkunft aus?

Wir haben in den fünf Jahren unseres Bestehens enorm viel geschafft. Das soll der breiten Öffentlichkeit gezeigt werden. Auf Postern und in Workshops werden wir unsere Projekte vorstellen.

Dabei geht es zum Beispiel um Kinderfreundschaften, Jugendhilfe und Schule, Multimediales Lernen am Gymnasium, umweltgerechte Berufsausbildung in den neuen Bundesländern und die Internationalität im sächsischen Bildungswesen.

Der Beruf des Lehrers scheint in Deutschland wegen der demographischen Entwicklung nicht mehr sehr attraktiv. Spiegelt sich das auch in der Zahl Ihrer Studenten wider?

Bei der Zahl der Studenten geht der Trend sogar nach oben. Derzeit sind rund 2300 Studierende immatrikuliert. - Es ist nicht ganz richtig, daß es für junge Lehrer auf dem Arbeitsmarkt kaum Perspektiven gibt. Im Gegenteil: An Berufsschullehrern gibt es einen großen Bedarf. In den anderen Lehrämtern gibt es zwar wegen der demographischen Entwicklung in den neuen Bundesländern wenig Stellen, aber in den alten Bundesländern wird jeder mit Kußhand genommen. Denn dort stehen bei der Lehrerschaft Pensionierungen im großem Umfang bevor. Unsere Absolventen müssen also flexibler sein.

Sie haben jetzt einen triftigen Grund genannt, warum ein Dresdner Pädagogikabsolvent in die alten Bundesländer gehen sollte. Zum Schluß würden wir gerne wissen, warum Sie einem west-



Die Fakultätstage am Weberplatz werden zeigen, daß hier die Zeichen der Zeit erkannt worden sind.

Foto:UJ/Eckold

deutschen Abiturienten empfehlen würden, in der Elbestadt Pädagogik zu studieren.

Ganz einfach: Weil wir hier bessere Studienbedingungen haben. Die Studenten werden intensiv betreut, müssen nicht auf Praktika warten und bekommen Lerninhalte aktuellen Standes vermittelt. **Sophia-Caroline Kosel**

am blauen wunder
2/178

„Eurotrans“ besuchte die TU Dresden

Vertreter der Europäischen Vereinigung der Produzenten für Antriebstechnik informierten sich vor Ort



Prof. Manfred Hirt, Präsident von Eurotrans, Prof. Hans Wiesmeth, Prorektor für Wissenschaft der TUD, und Dipl.-Ing. Klaus Wüstenberg, Generalsekretär von Eurotrans (Bildmitte, von links nach rechts) im Fachgespräch. Foto: Kupfer

Am 29. Mai 1998 besuchten führende Vertreter der europäischen Vereinigung der Produzenten für Antriebstechnik „Eurotrans“ die TU Dresden. Die aus sechs Ländern der EU bestehende Delegation wurde von ihrem Präsidenten, Prof. Dr. Manfred Hirt (auch Vorsitzender der Forschungsvereinigung Antriebstechnik e.V. FVA und Vorstand/Sprecher der Renk AG Augsburg), geleitet. Der Geschäftsführer der US-amerikanischen Getriebeindustrie (AGMA), Joe T. Franklin, und ihr Präsident, Samuel R. Haines, nahmen als Gäste ebenfalls teil. Der Besuch galt der Information zu den Forschungsarbeiten und Einrichtungen der TU Dresden auf dem Gebiet des Getriebebaus am Institut für Maschinenelemente und Maschinenkonstruktion. Die international geschätzte Tradition der TUD auf diesem Gebiet wurde wesentlich durch die Arbeiten von Karl Kutzbach, Enno Heidebroek und Stefan Fronius geprägt.

Im Rahmen des Besuchsprogrammes gab einleitend der Prorektor für Wissenschaft der TU Dresden, Prof. Hans Wiesmeth, nach der Begrüßung der Gäste einen Überblick zum Profil der TUD und insbesondere zu den Entwicklungen auf dem Gebiet des Maschinenbaus. Anschließend hatte das Institut für Maschinenelemente und Maschinenkonstruktion der TU Dresden Gelegenheit, Einzelheiten der Entwicklung der Forschung der TUD auf diesem Gebiet und neuere Ergebnisse zu präsentieren. Durch eine Übersicht, ergänzt durch Vorführungen an PCs, konnte ein Überblick zum derzeitigen Stand vermittelt werden. Bei der Besichtigung der Versuchsräume des Institutes für Maschinenelemente und Maschinenkonstruktion erläuterten die Mitarbeiter an konkreten Objekten ihre Forschungsarbeiten. Die fachlichen Diskussionen bestätigten das große Interesse der Besucher. In das Besuchsprogramm war auch eine abschließende Besichtigung der

Versuchshalle des Institutes für Festkörpermechanik einbezogen, wo sich die Gäste über Einrichtungen zur Schwingungsmesstechnik und Betriebsfestigkeit orientieren konnten.

Der Präsident, Prof. Manfred Hirt, dankte im Namen von Eurotrans der TU Dresden für die Informationen und die Möglichkeit des Besuchs.

Für die TU Dresden ist die Verbindung zu diesem Industriezweig von großer Bedeutung. Die Forschungsvereinigung Antriebstechnik e.V. (FVA), deren Vorsitzender Prof. Manfred Hirt z. Z. die Präsidentschaft von Eurotrans ausübt, vergab bisher jährlich insgesamt ca. drei Millionen DM Forschungsmittel an fünf Institute der TU Dresden.

Der Besuch ist eine große Ehre und eine große Wertschätzung für unsere eigene Forschung, zu deren Fortführung und Ausbau wir uns für die Industrie, die bedeutende Tradition und den Ruf der TU Dresden verpflichtet fühlen. **H. Linke**

Forschung und Praxis

Eßstörungen als Epidemie oder als Folge des Luxus?

Verhaltenstherapiewochen in Dresden

Das Sommerprogramm der Verhaltenstherapiewochen – eine Veranstaltung des Institutes für Therapie-forschung München – fand vom 19. bis 23. Juni 1998 in Dresden statt.

Die Verhaltenstherapiewochen sind eine interdisziplinäre Fortbildungsveranstaltung für staatlich anerkannte Berufe aus dem Gesundheits- und Sozialbereich, besonders für Diplompsychologen, Ärzte und Sozialarbeiter. Praktiker sollen mit neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen und erprobtem Praxiswissen vertraut gemacht werden.

Die Eröffnungsveranstaltung stand unter dem Motto: „Fett, Fasten und VT (Verhaltenstherapie)-Eßstörungen und ihre Behandlung“. Professor Dr. Jürgen Margraf vom Lehrstuhl Klinische Psychologie und Psychotherapie der TU Dresden übernahm die Moderation und Diskussionsleitung dieser Veranstaltung und beteiligte sich mit einem Vortrag zum Thema „Eßstörungen: Epidemie oder Luxusproblem?“. Eßstörungen wie Anorexie, Bulimie und

Adipositas haben in den letzten Jahren einen immer größeren Stellenwert in der klinischen Praxis erhalten. Bei der Bewältigung dieser Eßstörungen spielen heute verhaltenstherapeutische und kognitive Verfahren eine zentrale Rolle.

Das Angebot der Kurse und Seminare aus verschiedenen Themenkreisen (u.a. Therapeutenverhalten und klinisch-psychologische Verfahren, Therapie mit Kindern und Jugendlichen, störungsspezifische Verfahren, Prävention und Gesundheitsförderung, Klinische Psychologie und Organisation) wurde sehr gut angenommen. Vom Tagungsort, der Dresdner Dreikönigskirche, äußerten sich die Teilnehmer positiv überrascht.

Die nächsten Verhaltenstherapiewochen in Dresden finden vom 18. bis 22. Juni 1999 statt. Weitere Termine und Veranstaltungsorte sowie nähere Informationen sind zu erhalten beim IFT Institut für Therapieforschung, Verhaltenstherapiewoche, Parzivalstraße 25, 80804 München, Tel.: 089/360804-22, Fax: 089/360804-29. **Dagmar Möbius**

Im Fachsprachenzentrum

„Lernen, lernen, nochmals lernen“ gilt auch für Fremdsprachen

Das FSZ bietet von Juli bis Oktober 1998 Intensivkurse unterschiedlicher Niveaustufen und zu verschiedenen Themen an.

Das Angebot für Englisch umfaßt Reaktivierung (ab Abiturniveau), Grammar in Use, Consolidation Course für Beginners, Conversation, Current Topics and Vocabulary Training, Focus on Health.

Mündliche Kommunikation kann in Russisch trainiert werden. In Tschechisch besteht die Möglichkeit, Grund-

fertigkeiten weiter zu entwickeln und zu vertiefen.

Für Schwedisch-Interessierte gibt es einen Konversationskurs mit landeskundlicher und Alltagsthematik.

Im Französischen können Grammatikkenntnisse reaktiviert und im Spanischen Grundkenntnisse erworben werden.

Einschreibungen sind möglich vom 6. - 17. Juli 1998 im Gebäude des Fachsprachenzentrums, Semperstraße 16, EG, Raum 03. **A. Witzmann**

Auf einer öffentlichen Veranstaltung am 25. Juni 1998 anlässlich der XV. Arbeitstagung Psychonephrologie – organisiert durch den Leiter der Abteilung Medizinische Psychologie des Universitätsklinikums, Prof. Dr. phil. Friedrich Balck – sprachen Prof. Dr. med. Peter Gross über Möglichkeiten und Grenzen der Dialysebehandlung, Prof. Dr. med. Manfred Wirth über Möglichkeiten und Grenzen der Nierentransplantation und Prof. Dr. med. Dr. phil. Fritz A. Muthny (Münster) über Psychosoziale Probleme, Krankheitsverarbeitung und Möglichkeiten der Unterstützung nephrologischer Patienten. Die Tagung beinhaltete in ihrer Fortführung bis zum 27. Juni Vorträge und Workshops zur psychosozialen Situation von Dialyse- und Transplantationspatienten.

Als Professor Peter Gross, Nephrologe am Universitätsklinikum Dresden, vor mehr als 20 Jahren als junger Assistenzarzt die Patienten an der Hämodialyse stündlich kontrollieren mußte, waren es noch zwei Kubikmeter große Tanks, die am Bett der Patienten standen. Seitdem hat die technische Entwicklung der Geräte große Fortschritte gemacht. Inzwischen ist es möglich, die Patienten mit tragbaren Geräten zur Peritonealdialyse auszustatten. Damit kann vor allen den Menschen geholfen werden, die bereits in jungen Jahren an Niereninsuffizienz erkranken. Über 20 bis 30 Jahre kann

Einst stand ein großer Tank am Bett des Nierenpatienten

Öffentliche Veranstaltung zur Psychonephrologie: „Unsere Ansprüche wachsen schneller als unsere Möglichkeiten“

ihnen die Heimdialyse ein erträgliches Leben ermöglichen. Trotz des technischen Fortschrittes sind jedoch die Sorgen und Nöte der Patienten die selben geblieben. Ihre subjektive Befindlichkeit habe sich nicht verbessert. Die Möglichkeiten der Dialyse seien insbesondere bei älteren multimorbiden Patienten begrenzt, bei denen man mit der Dialyse nur eines von vielen Symptomen behandelt, ohne die Kranken rehabilitieren zu können. Manchmal sei eine das Leben verlängernde Behandlung für die Patienten eine Qual, doch da der Rechtsanwalt mit am Krankenbett säße, wäre das nicht zu ändern.

Multimorbide Patienten erfüllten häufig nicht die strengen Kriterien für eine Nierentransplantation, bestätigte der Urologe Professor Manfred Wirth. Seit 1995 wurden am Universitätsklinikum Dresden 47 Nieren transplantiert. „Wir haben gehofft, daß durch das neue Transplantationsgesetz, das seit 1. Dezember 1997 in Kraft ist, mehr Organe zur Verfügung gestellt werden“, sagte Wirth und bedauerte, daß das nicht geschehen ist. Die Auswahl und Vorbereitung eines Patienten für die Nierentransplantation sei ein wichtiges Feld der Zusammenarbeit von Urologen, Nephrologen und Kardiologen. Aus Mangel an Organen erfolgten auch in Dresden immer mehr Lebendnie-

renspenden, wofür es strikte Auswahlkriterien gäbe. Er persönlich halte es für besser, einen potentiellen Familienspender abzulehnen als jemanden krank zu operieren. Professor Wirth bezweifelte, daß dem Organmangel mit tierischen Nieren abgeholfen werden könne. Zu groß sei die Gefahr der Übertragung von Viren auf den Menschen. Auch ob es einmal eine künstliche Niere geben wird, sei noch offen.

Professor Fritz A. Muthny, Direktor des Institutes für Medizinische Psychologie der Universität Münster, beschrieb ein Grundproblem unserer Zeit: „Unsere Ansprüche wachsen schneller als unsere Möglichkeiten“, und erklärte, daß alle Untersuchungen, die medizinische Psy-

chologen zur Lebensqualität von Patienten durchführen, Untersuchungen zur Lebenszufriedenheit des Einzelnen – abhängig von seinem individuellen Referenzmaßstab – sind. Wissenschaftlich untersucht ist, daß die Nierentransplantation den Patienten zunächst einen Schub an Lebensqualität bringt.

Vor und nach der Transplantation kann es verschiedene Anlässe für psychonephrologische Konsultationen geben, z.B. Depressionen, Compliance-Probleme, Ängste, Probleme in der Partnerschaft und in der Familie. Manche Patienten hätten auch psychologische Probleme, die sich aus der Dynamik der Spendersuche oder der Interaktion mit den Behandlern ergeben. Etwa ein Fünf-

tel der Patienten seien einer Psychotherapie zugänglich.

Die Besonderheit nephrologischer Patienten bestehe darin, daß sie nicht primär psychisch gestört sind, sondern normale Menschen unter einer intensiven Belastung. Das führe zu einer begrenzten Motivation zur Inanspruchnahme von Psychotherapie. Ein überwiegend somatisches Verständnis der eigenen Erkrankung bestehe besonders bei älteren Patienten. Professor Muthny sah im psychotherapeutischen Konsiliardienst die Gefahr der Abspaltung der psychosozialen von der medizinischen Versorgung und sprach sich für die Einrichtung eines psychotherapeutischen Liasionsdienstes aus. **M. Fiedler**

Optiker Kuhn
2/52

Bauhütte
1/50

Daniella Modler: Gestalterin in einer Werbeagentur - das wär's



Wie gestalte ich eine gute Zeitung? Diese Frage bereitet nicht nur der UJ-Redaktion schlaflose Nächte, auch Daniella Modler beschäftigt sich seit dem 22. Juni damit. Denn seit diesem Tag absolviert die 22jährige ein vierwöchiges Praktikum in der TU-Pressestelle. Für die frischgebackene „Staatlich geprüfte gestaltungstechnische Assistentin“ eine willkommene Gelegenheit, sich vor Ort mit typographischen Formaten, Schriftarten und Bildgestaltung vertraut zu machen. Außerdem läßt sie ihr Wissen in das komplette Layout des Universitätsjournals mit ein-

fließen. Daneben schaut sie in die Produktion der „Wissenschaftlichen Zeitschrift“ und der „Kontakt“ rein. Daß die lustige Blondine auch an anderes als nur an Printmedien denkt, versteht sich von selbst. In ihrer Freizeit steht Sport an erster Stelle. Und wenn sie nicht gerade skatet, schwimmt oder Mountainbike fährt, besucht sie gern Blues- oder Jazzkonzerte. In der nächsten Zeit soll jedoch eine Stelle gefunden werden. Gestalterin bei einer Werbeagentur, das wär's - wir drücken die Daumen.

Text und Foto: UJ/Eckold

Neue Wege im Medizinstudium

Harvard-Modellprojekt an der Medizinischen Fakultät

Voraussichtlich ab dem Sommersemester 1999 werden die Studenten im ersten klinischen Semester Medizin vier Wochen lang nach dem Lehrmodell der Harvard Medical School/ Boston unterrichtet. Obwohl bis jetzt die Approbationsordnung für Ärzte und die gültigen Studien- und Prüfungsordnungen den Aufbau eines ganzen Modellstudienganges Medizin nicht zulassen, hat sich der Studiendekan der Medizinischen Fakultät, Professor Albrecht, darum bemüht, eine Lizenz der amerikanischen Harvard School für fall- und problemorientiertes Lehren und Lernen zu bekommen. Letzte Weichen werden mit dem Besuch einer Harvard-Delegation unter Leitung von Gordon Moore und der Unterzeichnung des Lizenzvertrages Ende Juli gestellt. Im Mittelpunkt des Harvard-Modells stehen konkrete Fallbeispiele aus der klinischen Praxis, die Aspekte verschiedener Fachgebiete in sich vereinen und durch verschiedene Methoden, wie Vorlesungen, bedside-teaching, praktische Gruppenarbeit und Selbststudium vertieft werden. Die Fälle werden in Gruppen von jeweils etwa 8 Studenten diskutiert und unter der Anleitung eines

Tutors gelöst. Dieser ist kein Dozent, der Wissen präsentiert, sondern er begleitet und steuert das Gespräch der Gruppe, so daß diese zu einem möglichst umfassenden Verständnis eines bestimmten Krankheitsbildes gelangt. Drei Dresdner – Dr. med. Annette Stein (Dermatologie), Prof. Dr. rer. nat. Peter Dieter (Physiologische Chemie) und Dr. med. Jörg Wendisch (Pädiatrie) haben im März am Harvard-Tutorienlehrgang an der Medizinischen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität in München teilgenommen. Die Arbeitsgruppe ist nun dabei, das Curriculum inhaltlich und organisatorisch aufzubauen. Das Thema des ersten Blockes wird „Entzündungen“ sein. Es werden Aspekte der Pathologie, Mikrobiologie, Anatomie, Immunologie, Biochemie und verschiedener klinischer Fächer wie der Dermatologie und der Inneren Medizin fallbezogen angeboten und erörtert. Geplant sind weitere Blöcke, einer davon wird von den „psychologischen Disziplinen“ erarbeitet werden. Das Interesse an dem Modell sei auch unter den Studenten groß, und Professor Albrecht ist gespannt auf die ersten

Erfahrungen, die Dresden neben München und Heidelberg mit dem Harvard-Modell sammeln wird. Für eine ständige Evaluation und Qualitätskontrolle der Lehrmethode wird gesorgt. „Wir erhoffen uns von dem problem- und fallorientierten Lernen eine größere Praxisnähe und eine höhere Effizienz des Medizinstudiums. Daß das mit größeren Anstrengungen auf der Seite der Lehrenden und der Studierenden verbunden ist, liegt auf der Hand“, sagt er. Die Studenten erhalten für die vier Wochen einen streng reglementierten Stundenplan mit konkreten Lernzielvorgaben. Die Lehrveranstaltungen sind scheinpflichtig und werden am Ende des Semesters im Rahmen der vorgeschriebenen Scheine geprüft. Insbesondere von den Tutoren – 60 Interessenten haben sich schon gemeldet – wird ein enormes Engagement gefordert. Sie müssen während des vierwöchigen Kurses jeden Tag mehrere Stunden für ihre Studenten da sein und die Tutorials vor- und nachbereiten. Eine der wichtigsten Voraussetzungen, die sie mitbringen müssen, sind didaktische Fähigkeiten.

Marion Fiedler

Ist das Glas Wasser halb voll oder halb leer?

Verschiedene Auffassungen zum Erfolg des WIP

Ist das Glas Wasser halb voll oder halb leer?

Ein Blick auf die heutige Situation der sächsischen Forscher des seit dem 1. Januar 1997 eingestellten Wissenschaftler-Integrations-Programms (WIP) ergibt Widersprüchliches: Für das Sächsische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst (SMWK) ist die WIP-Story eine Erfolgsgeschichte, für die meisten der vom Programm Betroffenen ein Leidensweg. Zwar kann Sachsen die mit Abstand beste Nach-WIP-Situation aller neuen Bundesländer vorweisen, dennoch erscheint auch hier die Situation des überwiegenden Teils der WIPianer trostlos.

WIP – Erfolgsgeschichte oder Trauerspiel?

Wenn nach Angaben des bisherigen Sprechers des früheren WIP-Rates Sachsen, Dr. Ulrich Klemm, zum 12. Januar 1998 von 216 sächsischen „WIPianern“ lediglich 64 dauerhaft untergekommen sind und dagegen 141 (also etwa zwei Drittel) keine dauerhafte Integration vorweisen können (7 arbeitslos trotz eingeworbener Dittmittel; 27 arbeitslos, weil nicht genügend eingeworbene Dittmittel; 107 mit befristeten Verträgen), wird klar: das Ziel des WIP ist nicht annähernd erreicht.

Dies sieht das sächsische Wissenschaftsministerium anders: „Dem Freistaat ist es gelungen, die wesentliche Zielstellung des Programms umzusetzen – den Erhalt des wissenschaftlichen Potentials sächsischer Wissenschaftler und Forscher zu gewährleisten“, ist in einer entsprechenden Presseinformation formuliert. Auch die Zahlen des Ministeriums zur Problematik sehen völlig anders aus: Angeblich 215 der Ex-WIPianer haben dem SMWK zufolge „eine Dauerbeschäftigung in Hochschulen, An-Instituten und außeruniversitären Forschungseinrichtungen erhalten“. 35 konnten – so das Wissenschaftsministerium – keine oder nicht genügend Dittmittel einwerben, 11 weitere hängen trotz Dittmittel in der Luft (von denen nun mittlerweile neun über das Programm „Innovative Forschung“ durch das Ministerium gefördert werden).

Der krasse Widerspruch der verschiedenen Zahlenangaben erklärt sich – abgesehen von verschiedenen Stichtagen – makaber einfach: Das Ministerium verläßt sich auf formale Meldungen aus den Einrichtungen,

die Angaben der Ex-WIPianer fußen auf der juristischen Einklagbarkeit dessen, was sie an Verträgen schriftlich in der Hand oder auch nicht haben. Daß dies zwei völlig verschiedene Paar Schuhe sind, zeigt das Beispiel eines Rossensdorfer Kollegen. Der hat einen Vertrag ab 2001 zugesichert bekommen, aber unter einer Vielzahl von Wenn-Bedingungen, etwa nach dem Strickmuster „wenn genügend Geld da ist und wenn es die Situation erlaubt, dann stellen wir ein ...“ Dabei ist jedoch klar: Solche „Zusagen“ sind häufig von zweifelhaftem Wert, zumindest wenn sie von Hochschulen kommen, denn die werden in den nächsten Jahren personell weiter bluten müssen. Wie leicht kann dann darauf verwiesen werden, daß die Zusage nur unter den Bedingungen von 1997/98 Gültigkeit hat ...

Großes TU-Engagement brachte Erfolg

Trotz aller Teilerfolge – so liegt nicht nur Sachsen, sondern innerhalb Sachsens dank „des außerordentlichen Engagements der hier Zuständigen“ (Dr. Ulrich Klemm) die TU Dresden ganz vorn in der Rangliste der Integration der WIPianer – sollte man sich keine Illusionen darüber machen, daß das Wissenschaftler-Integrations-Programm von vornherein ein totegeborenes Kind war; diejenigen, die sich mit seiner Umsetzung herumquälen mußten, waren nicht seine Verursacher. So kann der Mißmut von Dr. Frank Schmidt, Leiter der Forschungsabteilung im SMWK, nachvollzogen werden – auch er gehörte zu jenen, die wenigstens versuchten, zu retten, was so richtig nicht zu retten war. Denn einst war das WIP dafür gedacht, Top-Wissenschaftler aus der früheren Akademie der Wissenschaften der DDR in die Hochschulen (später: auch in außeruniversitäre Forschungseinrichtungen) dauerhaft zu integrieren, um potente wissenschaftliche Arbeitsgebiete von herausgehobenem Niveau zu erhalten und innerhalb der neuen bundesdeutschen Wissenschaftsstruktur fruchtbar zu machen. Es war zu keiner Zeit von seinem Initiator, dem Bund, als „Sozialprogramm“ gedacht. Daß dennoch seither eine ganze Reihe von WIPianern in die Rolle von Bittstellern gedrängt wurde, verdeutlicht, wie desintegrativ die Politik des Bundes in dieser Frage war.

M.Bäumel

eab
2/50

Sachsenfahrschule

2/74

Laub Immo

1/60

LDVH

2/55

Nun wissen es (fast) alle

Anzeigenkampagne betont Internationalität der Studienangebote an der Dresdner Uni

STUDENTEN! SAMMELT AUSLANDS- ERFAHRUNG IN DRESDEN.

Scholz & Friends Dresden

Die interessantesten Auslandserfahrungen beginnen im Inland. An der Technischen Universität Dresden – genau zwischen Stockholm und Korsika – bereiten wir Sie optimal auf eine berufliche Zukunft in einer globalisierten Welt vor: kleine Seminare, moderne Ausstattung, gerade in den technischen Wissenschaften, Kontakte mit renommierten Wissenschaftlern und Kommilitonen aus dem Ausland, integrierter Fremdsprachenunterricht und englischsprachige Studiengänge. Dann schicken wir Sie ins Ausland, zu einer unserer über siebzig Partnerhoch-

schulen von Shanghai über Boston und New York bis Moskau oder ins litauische Klaipeda. Wenn Sie gut sind, mit unserem eigenen, von der Wirtschaft gesponserten Stipendien-Programm. Oder Sie nutzen das Angebot unserer weltweit operierenden Partner-Unternehmen, bereits während der Bearbeitung Ihres Diplomthemas oder bei einem Praktikum Ihren künftigen Arbeitgeber kennenzulernen. Wieder zurück, schließen Sie an der TU Dresden zügig Ihr Studium ab: mit einem international anerkannten Doppel-Diplom, Bachelor, Master/

Magister, Diplom oder Staatsexamen. Doch bevor Sie das Ende planen, machen Sie erst einmal den Anfang: an der TU Dresden. Wenn Sie die Dresdner Neustadt auf der anderen Seite der Elbe oder die Musik- und Kunstszene um Semperoper und Zwinger erkundet haben, sprechen wir uns wieder. Fordern Sie weitere Infos per Coupon an oder per Telefon: 03 51 / 4 63 60 63, Servicetelefon: 08 00 / 7 32 73 10, Fax: 03 51 / 4 63 71 80, E-Mail: zsb@pop3.tu-dresden.de, Internet: www.tu-dresden.de/vd34/welcome.htm



Eine Initiative der Landeshauptstadt Dresden und Dresdner Unternehmen.

Schicken Sie mir bitte mehr Informationen!

Name/Vorname _____
 Straße _____
 PLZ, Ort _____
 Schuljahr bzw. Fach/Semester/Hochschule _____
 Studienwunsch _____

Coupon an: TU Dresden, ZSB, 01062 Dresden

Anzeige der TU Dresden im Spiegel und in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung.

Auslandserfahrung beginnt in Dresden. Mit einer von renommierten Industriepartnern gesponserten Anzeigenkampagne im Spiegel (8. Juni) und in der FAZ (12. Juni) machte kürzlich die Technische Universität Dresden (TUD) deutschlandweit nachdrücklich auf die Internationalität und den Praxisbezug ihrer Studienangebote für in- und ausländische Studierende aufmerksam.

Mit dieser Anzeigenkampagne stellen die beteiligten Unternehmen (High Volt, Helix+Woerner Bau AG, SRS, Bosch Telekom, Siemens, Canon, Dekra, Multimedia Software GmbH, Deutsche Bank, Dresdner Bank, Commerzbank, Stadtparkasse Dresden, Mannesmann Mobilfunk, Deutsche Telekom, ABB) und die sächsische Landeshauptstadt Dresden ihre besondere Wertschätzung der Dresdner Reformuniversität öffentlich in den Mittelpunkt und unterstreichen den Wert eines TUD-Abschlusses für einen erfolgreichen Berufseinstieg.

Notwendige Auslandserfahrungen beginnen im Inland – beispielsweise bei den aktiven, regelmäßigen Kontakten zu den über siebzig TUD-Partnerhochschulen von Shanghai über Boston bis New York und Moskau. Studierende an der TU Dresden profitieren von Vorlesungen zahlreicher Gastpro-

fessoren und -dozenten oder absolvieren Auslandssemester. Mit gegenwärtig zehn internationalen Studiengängen (die Einführung von zwei weiteren steht unmittelbar bevor) ermöglicht die TU Dresden ihren Studierenden nicht nur das Sammeln von internationalen Erfahrungen vor dem praktischen Berufseinstieg, sondern auch das Ablegen von Doppeldiplomabschlüssen.

An der Dresdner Universität wird interkultureller Austausch auch im weiteren Sinne sehr wertgeschätzt. Die TUD will deswegen mittelfristig den Anteil ausländischer Studierender von gegenwärtig etwa 5 Prozent auf 8 bis 10 Prozent erhöhen. Mittlerweile kommt etwa ein Drittel (380) aller ausländischen Studierender (1221) an der TUD aus Ländern der Europäischen Union (EU). So werden nicht nur Studenten und Wissenschaftler vom weiten Horizont der weiten Welt profitieren, sondern auch die sächsische Landeshauptstadt Dresden und die in ihr angesiedelten Unternehmen: ein weltoffenes Klima ist Voraussetzung für Innovation und unternehmerischen Erfolg.

Mit dieser Aktion führt die Technische Universität Dresden die Tradition früherer Anzeigenkampagnen fort, in denen stets renommierte deutsche Unternehmen für die Dresdner

Reform-Uni warben: Die Unternehmen konnten so verdeutlichen, daß sie innovativ, modern und wissenschaftsfreundlich sind, die TU Dresden demonstriert die Praxisrelevanz ihrer Forschung und Lehre.

Die Presse spiegelte bisher die Anzeigenkampagne der TU Dresden mit aussagekräftigen Schlagzeilen wider: „Gratis-Werbung für die Uni. TU Dresden ordert Anzeigen, die Industrie bezahlt dafür“, „TU schnappt Amis die Asien-Studenten weg“, „TU Dresden will für ausländische Studenten attraktiver werden“, „Anzeigenkampagne: Werbung für die Uni“ und „TU will weltoffener werden“ sowie anderes mehr. **mb**

**Alttolck Hof
2/102
rechtes ST**

300 000 DM zu gewinnen Körper-Stiftung startet neuen Ideen-Wettbewerb

Die Körper-Stiftung prämiert die besten Ideen aus den USA. Preise im Wert von 300 000 Mark sind dabei zu gewinnen. Der „Transatlantische Ideen-Wettbewerb USable“ richtet sich an alle, die bei einem Besuch der USA auf eine originelle Idee stoßen, die auch in Deutschland zur Lösung von wirtschaftlichen, sozialen oder politischen Problemen beitragen könnte. „Mit jeder Reise über den großen Teich beeindruckte mich mehr, mit welchem Pragmatismus meine amerikanischen Kollegen an Probleme herangingen“, sagte Dr. Ulf Merbold, Mitglied des Wettbewerbskuratoriums, der als erster westdeutscher Astronaut ins All aufbrach. Wir Deutschen sollten uns von den Amerikanern anregen lassen, mit ähnlicher Zuversicht die Zukunft zu gestalten. USable lädt ein, dies zu tun und den amerikanischen Tugenden und Ideen nachzuspüren.“

Teilnehmen können alle, die zum Urlaub oder geschäftlich, aber auch für einen Schul-, Studiums- oder Arbeitsaufenthalt in die Vereinigten Staaten fahren. Sie sollten in den USA nach einer „guten Idee“ Ausschau halten und daraus einen Verbesserungsvorschlag für die deutsche Gesellschaft machen, wie es in der Ausschreibungsbroschüre heißt.

Dort finden sich viele Anregungen: Amerikanische Bürger können in einem Modellversuch beim US-Finanzamt ihre Steuererklärung per Telefon einreichen. Kalifornische Firmen belohnen Mitarbeiter, die möglichst umweltschonend zur Arbeit kommen, mit einer Prämie, ein Internet-Programm hilft Aids-Infizierten, besser mit ihrer Krankheit fertig

zu werden. Ein Projekt machte bereits Schule: Die Hamburger Tafel entstand 1994 nach dem Vorbild der City Harvest in New York. Beide verteilten überschüssige Lebensmittel an Bedürftige. Mit dem USable-Wettbewerb will die Hamburger Stiftung dazu beitragen, für Probleme in der deutschen Gesellschaft neue Lösungen zu finden und gleichzeitig die deutsch-amerikanischen Beziehungen zu stärken. „In den USA ist die Bereitschaft, etwas Neues auszuprobieren, häufig größer als in Deutschland“, meint Claudia Musekamp, Geschäftsführerin des USable-Wettbewerbs. „USable soll einen Anstoß geben, von den amerikanischen Erfahrungen zu profitieren. Dabei geht es aber nicht um simples Kopieren, sondern um eine angemessene Übertragung auf die deutschen Verhältnisse.“

Die besten Vorschläge werden von einer deutsch-amerikanischen Jury ausgewählt. Im Anschluß richtet die Körper-Stiftung ein Förderprogramm aus, um die Verwirklichung der preisgekrönten Wettbewerbsideen zu unterstützen.

Der Wettbewerb ist zunächst auf zwei Jahre angelegt. Einsendeschluß ist jeweils der 31. Dezember 1998 bzw. 1999. Die ausführlichen Teilnahmebedingungen können bei der Körper-Stiftung angefordert werden oder sind im Internet auf der Homepage des Wettbewerbs (www.usable.de) zu finden.

Öffentlicher Kontakt: Körper-Stiftung, USable, 21027 Hamburg, Tel: 040/72504475, Fax: 040/72503922, E-Mail: usable@stiftung.koerber.de.

**Schaufuß
1/54**

**mercure
2/55**

**Kurhotel
Heringsdorf
1/110**

Spruchband

Ich habe Leute vor Kummer sterben sehen, weil man ihnen nicht Ämter gab, die sie hätten ausschlagen müssen, wenn man sie ihnen angeboten hätte. **Charles de Montesquieu**

Pressespiegel

DER TAGESSPIEGEL

Eine Podiumsdiskussion an der Freien Universität Berlin wertet dieses Blatt aus:

Der Präsident der Hochschulrektorenkonferenz, Klaus Landfried, bezifferte die Unterfinanzierung der Hochschule als so gravierend, daß sie durch eine Nutzung sogenannter Produktivitätsreserven im Lehrbetrieb nicht ausgeglichen werden könne. Landfried wies darauf hin, daß zwischen 1980 und 1998 die Ausgaben für Forschung und Lehre pro Student um 30 Prozent zurückgegangen seien. Selbst wenn es in Deutschland künftig viele Privathochschulen geben sollte, würde das Problem der Versorgung der Jugendlichen mit genügend Ausbildungsplätzen nicht gelöst. Auch eine großangelegte Umlenkung von den überfüllten westdeutschen auf die ostdeutschen Hochschulen könnte nur kurzfristig Entlastung bringen, würde aber in den Folgejahren auch dort zu ähnlichen Überlastungsbedingungen wie im Westen führen. Landfried begrüßte die Einführung von international üblichen Bachelor- und Mastergraden in Deutschland.

DIE WELT

Neue Gründungsinitiativen privater Universitäten präsentierten sich in Bonn beim Stifterverband. Dazu schreibt das Blatt: Bereits im kommenden Wintersemester finden erste Veranstaltungen statt. So unterschiedlich die einzelnen Initiativen auch sind, gemeinsam ist den Organisatoren die massive Kritik am deutschen Bildungssystem: Im internationalen Vergleich sei das Studium zu lang, zu wenig leistungsorientiert, und die Abschlüsse seien international nicht anerkannt.

Die neuen Einrichtungen und Studiengänge, deren langfristig angestrebte Teilnehmerzahl zwischen 70 und 1200 schwankt, wollen das ändern. Sie orientieren sich dabei am anglo-amerikanischen Studienmodell. Die Einteilung des Studienjahres in Trisemester, mehr Praxisbezug, Englisch als Arbeitssprache, durchgängige Leistungsüberprüfung und strenge Aufnahmekriterien sind der einheitliche Nenner, mit dem die Anbieter hochbegabte Studenten aus Übersee und Asien, aber auch die deutsche Campus-Elite ansprechen und ausbilden möchten.

Süddeutsche Zeitung

Unter dem Titel „Der Letzte macht das Licht aus“ schreibt die Zeitung zum Konzept „Großcampus Südwest“, das eine Strukturreform in der Region Saarland-Trier-Westpfalz vorsieht:

Herausgekommen war eine Reihe von Ratschlägen, die fast alle das Saarland betrafen: ein Ende der Lehrerausbildung, Schließung der Fächer Volkswirtschaftslehre, Theologie Slawistik, Orientalistik, Indogermanische Sprachwissenschaften, Kunstgeschichte, Kunst- und Musikerziehung. Zugleich empfahlen die Gutachter die Abschaffung der klassischen Fakultäten und die Schaffung von „transdisziplinären Fachbereichen“.

TU Dresden ganz nah dran

Projektbericht: TU forscht zum Daimler-Benz Konzern

Der Daimler-Benz Konzern war in den letzten Monaten oft in den Schlagzeilen der Medienwelt. Sei es der Elch-Test oder die anstehende Mega-Fusion mit Chrysler: Die Vorgänge in Stuttgart standen immer im Zentrum des öffentlichen Interesses. Ein Großteil dieser Faszination von Deutschlands größtem Konzern geht von dem Mann an der Spitze aus: Jürgen E. Schrempp. Ihm gelang es, seit seiner Übernahme des Vorstandsvorsitzes im Mai 1995, durch eine tiefgreifende Restrukturierung, die sich über mehrere Jahre erstreckte, Daimler-Benz von der schwersten Krise in der Geschichte des Konzerns wieder auf einen Erfolgskurs zu lenken: Nach Verlusten von 5,7 Mrd. DM im Jahr 1995 betrug der Gewinn im Jahr 1997 4,2 Mrd. DM.

Ein solcher Prozeß ist natürlich auch für die Wissenschaft von großem Interesse. So sah Prof. Dr. Armin Töpfer, der den Lehrstuhl für Marktorientierte Unternehmensführung an der TU Dresden leitet, bei den ersten Anzeichen dieser Restrukturierung im Jahre 1995 die Chance, einen solch radikalen Kurswechsel im Hause Daimler wissenschaftlich zu begleiten, quasi eine „Echtzeit-Forschung“ durchzuführen. Der Kontakt zu Stuttgart wurde intensiviert, und man kam mit der Führung des

Daimler-Benz Konzerns zu der nicht alltäglichen Übereinkunft, Prof. Töpfer – entgegen dem üblichen „Wagenburg“-Verhaltens eines Konzerns hinsichtlich der öffentlichen Stellungnahme über interne Abläufe – eine wissenschaftliche Begleitforschung durch Zugang zu allen wichtigen Unterlagen zu ermöglichen.

Durch die Auswertung von konzerninternen – auch vertraulichen – Informationsquellen, von Presseberichterstattungen und durchgeführten Interviews mit Leitenden Angestellten und Vorstandsmitgliedern wurde mit Hilfe des Projekt-Teams, zu dem die Mitarbeiter/innen René Sauer, Oliver Bialowons, Jutta Fritsch und Ralph Friedwagner gehörten, zunächst eine Dokumentation des Restrukturierungsprozesses erstellt, welche sich über den Zeitraum vom Frühjahr 1995 bis Ende 1997 erstreckt. Diese Dokumentation war nur für konzerninterne Zwecke gedacht und stellte die Grundlage für ein Buch und drei Fallstudien dar. Während die Fallstudien schon seit Anfang des laufenden Semesters von einer Gruppe Dresdner Studenten in einem speziellen Fallstudien-Seminar mit hohem Engagement „getestet“ werden, kam das Buch unter dem Titel „Die Restrukturierung des Daimler-Benz Konzerns –



Prof. Dr. Armin Töpfer, René Sauer und Oliver Bialowons (v. l. n. r.) Foto:Voß

Portfolio-Bereinigung – Prozeßoptimierung – Profitables Wachstum“, erschienen beim Luchterhand Verlag, dieser Tage auf den Markt.

Durch die enge Zusammenarbeit mit dem Konzern besitzen die Fallstudien und das Buch eine hohe Authentizität und Aktualität. Während die Fallstudien, die momentan ins Englische übersetzt werden, um auch bei internationalem Management-Training zum Einsatz zu kommen, die Vorgänge bei Daimler-Benz als Entscheidungssituationen beschreiben, wird jedes Kapitel des Buches durch eine Bewertung des Autors ergänzt, die wissenschaftliche Erkenntnisse und Praxiserfahrungen zugrunde legt. Nicht nur für die „Dresdner Mannschaft“ war das Projekt eine einmalige Chance, den größten deutschen Konzern „hautnah“ zu

erleben – und das nicht nur auf theoretischer Ebene, sondern auch bei der Übergabe des gedruckten Buches an Jürgen E. Schrempp und die Konzernstrategen als Hauptbeteiligte bei der Fusion mit Chrysler, Dr. Eckhard Cordes und Dr. Rüdiger Grube –, auch die TU Dresden kann von diesem Praxiskontakt profitieren. Denn nur durch solche Praxiskontakte wird das Studium der Wirtschaftswissenschaften mit Leben erfüllt und den Studenten werden auf diese Weise interessante aktuelle Einblicke in die „echte“ Unternehmenspraxis gewährt.

Dieser Philosophie folgend arbeitet Prof. Töpfer mit einem neuen Team schon an dem nächsten Projekt mit Daimler-Benz: „Die A-Klasse – Krisenmanagement nach dem Elch-Test“.

Jutta Fritsch

Nestor der Hochschulgeschichtsschreibung

Arthur Weichold zum 100. Geburtstag

Am 25. Mai wäre Arthur Weichold (1898-1988), der Nestor der Hochschulgeschichtsschreibung an unserer Alma mater nach 1945, 100 Jahre alt geworden. Auch wenn Weichold dem Verfasser dieser Zeilen nicht persönlich bekannt gewesen ist, so stößt man doch in der Arbeit als Kustos allenthalben auf die Spuren seiner akribischen Tätigkeit; Grund genug, aus diesem besonderen Anlaß an eine namhafte und verdienstvolle Persönlichkeit im hiesigen Universitätsleben der DDR-Zeit zu erinnern.

Start als Gewerbeinspektor

Als Ingenieur ausgebildet, war Weichold von 1928 bis 1945 als Gewerbeinspektor im technischen Dienst tätig. Nach dem 2. Weltkrieg hatte er bis 1951 die Funktion des sächsischen Landesekretärs in der damals als Pendant zum Verein Deutscher Ingenieure gegründeten Kammer der Technik inne. Von 1951 bis zu seinem Ausscheiden aus dem Hochschuldienst im Jahr 1965 war Weichold der Leiter der Abteilung Wissenschaftliche Publikation und Presse sowie der Redakteur der Wissenschaftlichen Zeitschrift der TU Dresden. Ihm kommt überhaupt das Verdienst zu, in diesen Jahren die Wissenschaftliche Zeitschrift aufgebaut zu haben. Im engeren Sinne betrachtet war Weichold freilich kein Historiker, eher ein geschichtsinteressierter Techniker und Autodidakt auf diesem Gebiet. Aber seine Leistungen in der Hochschulgeschichtsschreibung sind dennoch enorm gewesen. Mit großer Sammelenergie, Akribie und Fleiß hat er eine beträchtliche Menge an Material zusammengetragen, das noch heute den Grundstock hochschulgeschichtlicher Arbeiten bildet. Hierzu zählt vor allem die Erfassung der im Sächsischen Staatsarchiv liegenden Dokumente zur Geschichte unserer Bildungseinrichtung. Die Akten des Hochschularchivs hingegen hatten erhebliche Kriegsverluste erlitten. Weichold ist auch selbst mit einer Rei-



Arthur Weichold Foto: Archiv

he eigener Arbeiten hervorgetreten, darunter die Hefte „Zerstörung und Wiederaufbau der TH Dresden“ und „Der Georg-Schumann-Bau“. Er war zudem maßgeblich an der Gestaltung der nach 1945 erschienenen Festschriften beteiligt.

Mit großer Begeisterung hat er sich später zwei bedeutenden Lehrern aus den Anfängen der Dresdner Technischen Bildungsanstalt verschrieben: Johann Andreas Schubert und Wilhelm Gotthelf Lohrmann. Die beiden biographischen Werke über den Maschinenbauer und Bauingenieur Schubert sowie über den Geodäten und Astronomen Lohrmann, deren Drucklegung 1968 bzw. 1985 erfolgte, sind wohl das Bleibende im Schaffen Arthur Weicholds. Man merkt diesen Biographien beim Lesen förmlich die Begeisterung, Hingabe und Detailverliebtheit ihres Verfassers an.

Über die Persönlichkeit Weicholds kann hier nur vom Hörensagen berichtet werden. Ehemalige Kollegen schätzten ihn als einen lebenswürdigen und aufgeschlossenen Menschen.

Dem gleichsam nebenamtlichen Historiker, welchem leider in der Fachwelt nicht die gebührende Anerkennung zuteil geworden ist, wird auch eine gewisse Eitelkeit nachgesagt. Seine Redaktionstätigkeit, die gewiß auch ein gerüttelt Maß an Verhandlungstalent erforderlich machte, hat ihn wohl auch vor Anpassung an die in der DDR bestehenden Verhältnisse nicht verschont. Entsprechende tendenzielle Darstellungen im Gewand des sozialistischen Zeitgeistes sollten daher nicht übersehen werden. Dies soll und kann hier aber nicht kommentiert oder gar beurteilt werden. Erst im Alter von 80 Jahren sind seine Verdienste mit dem Universitätspreis gewürdigt worden.

Profunde Hinterlassenschaft

Für die Kustodie ist vor allem Weicholds Hinterlassenschaft an profunder Sichtung der Zeugnisse über Leben und Werk Johann Andreas Schuberts von Wert. Anlässlich der Sonderausstellung zu dessen 125. Todestag im Jahr 1995 im Verkehrsmuseum Dresden stießen wir auf die seinerzeit von Weichold ausgegebenen Zeitzeugnisse über den Schubert-Schüler August Diezel. Es ist der Kustodie gelungen, diesen Briefnachlaß in Diezels Heimatstadt Elsterberg erneut ausfindig zu machen. Gegenwärtig ist eine kommentierte Edition der Diezel-Briefe, wie vor nunmehr 40 Jahren bereits von Weichold geplant aber nicht ausgeführt, in Vorbereitung. Wir hoffen damit, den Fußstapfen Weicholds folgend, ein interessantes Zeit- und Sittenbild über die frühen Jahre der Industrialisierung in Sachsen und die Herausbildung des technischen Bildungswesens mit vielen biographischen Bezügen zu namhaften Lehrern und Schülern der damaligen Technischen Bildungsanstalt vorlegen zu können. Dies dürfte auch den Vorstellungen Arthur Weicholds von einer lebendigen Universitätsgeschichte entsprechen. **Klaus Mauersberger Kustodie**

Rhetorik für alle

„Rhetorik, Vortragstechnik und Präsentation“ lautet der Titel einer Veranstaltung, zu der das Expertinnen-Beratungsnetz einlädt. Dr. Marlies Krönert wird am 17. und 18. Juli 1998 arbeitslosen Frauen, Absolventinnen und künftigen Wissenschaftlerinnen viele anregende Impulse für ein erfolgreiches Präsentieren und Selbstdarstellen geben. Dafür werden klassische Präsentationsmethoden ebenso geübt wie die moderne Vortragstechnik mit Projektoren, Computersimulationen und Videotechnik.

Im Rollenspiel werden Selbst- und Fremdkontrolle während der Aktion geübt. Die Veranstaltung soll Frauen helfen, Bewerbungen, mündliche Prüfungen, öffentliche Verteidigungen, Pressekonferenzen oder Talkshows souverän zu bestehen. Sie findet am Freitag, dem 17. Juli, 18 bis 21 Uhr, und am Sonnabend, dem 18. Juli, 8 bis 16 Uhr, im Raum 235, Weberplatz 5, statt.

Die Teilnehmergebühr beträgt 25 Mark, Voranmeldung unter (03 51) 463-7664. **ke**

Dienstjubiläen im Juli

40 Jahre

Hans-Jürgen Sackmann
Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften
Dr. Manfred Schindler, USZ

25 Jahre

Peter Mallock, URZ
Christa Nötzel
Medizinisches Rechenzentrum
Marion Schmidt
Institut für Mikrobiologie und Hygiene
Dr.-Ing. Ina Steiding
Kustodie
Dr. Hans Turek
Fakultät Verkehrswissenschaften
Marlene Wächtler
Klinik/Poliklinik für Strahlentherapie
Dr. Jürgen Weißbarth
Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften
Birgit Wünschler
Poliklinik für Zahnerhaltung

Integrierte Mobilitätsforschung – Herausforderungen für die interdisziplinäre Zusammenarbeit

17. Verkehrswissenschaftliche Tage an der Fakultät Verkehrswissenschaften „Friedrich List“



Ist die Mobilität im heutigen Straßenverkehr am Ende? Der „Ballungsraum“ im Foto könnte die Frage bejahen. Wissenschaftler suchen an der TU Dresden nach leistungsfähigen Verkehrssystemen. Foto: UJ/Archiv

Eine außerordentlich große Resonanz haben die 17. Verkehrswissenschaftlichen Tage gefunden, die unter dem o. g. Leitthema am 4. und 5. Juni 1998 an der Technischen Universität Dresden stattfanden. Über 450 Verkehrspraktiker und -wissenschaftler aus dem In- und Ausland nahmen an dieser von der Fakultät Verkehrswissenschaften „Friedrich List“ durchgeführten Tagung teil, die unter der Schirmherrschaft des Bundesministers für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie, Dr. Jürgen Rüttgers, stand.

Künftige Aufgaben und Zielstellungen im Verkehrswesen wurden in drei Plenarvorträgen, mit denen die Tagung eröffnet wurde, behandelt. In seinem Vortrag „Forschungspolitik und die Zukunft der Mobilität“ hob Dr. Klaus Matthes vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie hervor, daß zur Standortattraktivität unbedingt ein leistungsfähiges und effizientes Verkehrssystem gehört, um die notwendige Mobilität zu sichern. Auf die Bedeutung der Verkehrsprojekte „Deutsche Einheit“ und den weiteren Ausbau der Verkehrswege, insbesondere der Schienenwege, nach Osteuropa ging der Dipl.-Ing. Klaus Lohrberg (Bundesministerium für Verkehr) ein. Dr. Wiederkehr von der OECD aus Paris machte schließlich in seinem Vortrag deutlich, daß die Umweltbelastungen durch den Straßenverkehr reduziert werden müssen und eine nachhaltige Verkehrsentwicklung eingeschlagen werden muß.

Entsprechend der thematischen Breite der Fakultät wurden anschließend unter unterschiedlichen Aspekten Probleme der Mobilitätsforschung und der Anforderung an Verkehrssysteme und -mittel in 5 Tagungssektionen behandelt.

In der Tagungssektion „Wirtschaft und Verkehr“ wurde zunächst auf die Bildung von Verkehrsregionen (gezeigt am Beispiel von Polen), die Vernetzung der Verkehrssysteme in Ballungsräumen, das Mobilitätsmanagement im Raum Rhein-Ruhr-Wupper sowie auf Verkehrsverbände (gezeigt am Beispiel des Zweckverbandes Verkehrsverbund Oberelbe Dresden) eingegangen. In diesem Zusammenhang wurde aber auch darauf hingewiesen, wie hoch einerseits die Erwartungen an die Zweckverbände und wie begrenzt andererseits im Vergleich dazu ihre Möglichkeiten sind. Provokant waren die Thesen von Wolfgang

Heinze/Technische Universität Berlin, der überhaupt bezweifelte, ob – jedenfalls in der Bedienung der Fläche – herkömmliche Kollektivverkehre noch zeitgemäß sind. Als Alternative schlug er vor, flexible Rufbussysteme unter Ausnutzung moderner Kommunikationstechnik einzurichten. Welche Möglichkeiten sich im Verkehr durch die neuen Kommunikationstechniken eröffnen, wurde in einem Beitrag plastisch vor Augen geführt.

Kostenwahrheit im Verkehr

Einen weiteren Schwerpunkt in dieser Tagungssektion bildeten Vorträge zu der politisch brisanten Frage der Kostenwahrheit im Verkehr. Hier wurden Forschungsergebnisse über externen Verkehrsnutzen, über externe Unfallkosten und über die Auswirkungen von Straßenbenutzungsgebühren auf die Einkommensverteilung vorgestellt.

Weitere Vorträge befaßten sich mit neuen Produktideen für den Öffentlichen Personennahverkehr („Bündelangebote“), mit der Bedeutung des Tourismus- und Freizeitverkehrs, der verkehrswirtschaftlichen Bewertung von Unternehmensnetzwerken sowie mit der unerläßlichen Datenbasis für die verkehrswissenschaftliche Forschung.

Enormen Zuspruch fand die Tagungssektion „Verkehrstelematik und Betrieb“, wo in 3 Sitzungen schwerpunktmäßig die Flexibilisierung und Automatisierung von Nahverkehrsbahnen, die Verkehrssystemvernetzung durch Telematik sowie die Telematiknutzung im Straßenverkehr behandelt wurden. Im Rahmen des ersten Komplexes wurde über weltweit gesammelte Betriebserfahrungen von vollautomatisierten Stadtbahnen und über neuartige Konzepte von Nahverkehrsbahnen referiert und diskutiert. Gegenstand der 2. Sitzung waren die neuen Möglichkeiten, die die Telematik bei der besseren Verknüpfung der Personenverkehrssysteme bietet. Hier wurde auf die Nutzbarmachung innovativer Chipkartentechnologien für die EU-Projekte „ICARE & CALYPSO“ (Paris, Lissabon, Venedig und Konstanz), das Dresdner INTER-MOBILPASS-KONZEPT, das „Deutschlandweite Fahrplanauskunfts- und Informationssystem (DELFI)“ und die „WWW-gestützte informationelle Vernetzung urbaner und regionaler Verkehrssysteme“ unter besonderer Berücksichtigung Dresdner Konzepte und Erfahrungen eingegangen. Bei der

Anwendung der Telematik im Straßenverkehr wurde über telematikgestützte Verkehrsleitsysteme, Fahrerassistenz im Pkw, satellitengestütztes Monitoring von Transportvorgängen und computergestützte Touren disposition berichtet.

Mobilität in Ballungsräumen

Die Tagungssektion hatte enge inhaltliche Bindung zu den Projekten des Ideenwettbewerbes „Mobilität in Ballungsräumen“, der vom Bundesminister für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie im Jahre 1997 ausgeschrieben worden ist. Hierzu gehört auch das Vorhaben „INTERMOBIL DRESDEN“, das im April 1998 durch eine unabhängige Jury als eines der fünf Leitprojekte ausgewählt worden ist (neben Mobinet München, mobilist Stuttgart, Stadtinfo Köln und WayFlow Rhein-Main). Zu allen in die Endphase dieses Wettbewerbes einbezogenen 12 Projekten wurde im Rahmen der 17. Verkehrswissenschaftlichen Tage eine eindrucksvolle Poster-Ausstellung des BMBF gezeigt.

Mit der Konstruktion, der Fertigung, dem Einsatz und der Instandhaltung von Fahrzeugen beschäftigte sich die Tagungssektion „Entwicklungstendenzen in der Fahrzeugtechnik“. Die schienenfahrzeugtechnisch orientierten Vorträge befaßten sich hauptsächlich mit sicherheitsrelevanten Problemen, dem Zusammenwirken von Fahrzeug und Gleis sowie der Entwicklung von Laufwerken. In den elektrotechnisch geprägten Vorträgen kam insbesondere der enge Zusammenhang zwischen den elektrischen Triebfahrzeugen und der Bahnenergieversorgung zum Ausdruck, und mit den kraftfahrzeugtechnisch ausgerichteten Vorträgen wurden Fragen der Entwicklung neuer Automobile sowie ihrer Sicherheits- und Einspritzsysteme zur Diskussion gestellt.

Die thematische Spannweite der Tagungssektion „Verkehrsplanung, Verkehrstechnik und Anlagengestaltung“ reichte von der europäischen Dimension über deutschlandweite Probleme bis zu spezifischen Fragen der städtischen Verkehrsinfrastruktur. Dabei wurden theoretisch-methodisch interessante Probleme ebenso behandelt wie praxisorientierte Aufgaben. Der Einstieg – in die europäische Dimension – erfolgte mit einem Beitrag über Schnellverkehrsnetze in Europa und wurde mit Aussagen der ungarischen Verkehrsentwicklung im Hinblick auf die

europäische Einigung weitergeführt.

Vorträge mit überwiegend theoretischem Bezug wurden zur verkehrsplannerischen Modellierung, zur Bewertung von Verkehrswegeplanungen und zur Wechselwirkung zwischen Verkehr und Flächennutzung gehalten. Außerordentlich interessant war die vergleichende Betrachtung des Verkehrsmittelwahlverhaltens im Personenverkehr zwischen Japan und Deutschland. Spezielle Bezüge zum Stadtverkehr in Dresden wurden in Vorträgen zum ÖPNV und zur Leistungsfähigkeit von Brücken hergestellt. Das wissenschaftliche Profil der Tagungssektion wurde weiter bestimmt durch Beiträge zu Verkehrsleitsystemen und -lenkungssystemen (EXPO 2000 Hannover, Köln, Netz der Autobahnen), zu Bahnhofsanlagen in der künftigen Stadt, zu Anlagen des ruhenden Verkehrs, zu Planungsgrundsätzen von Außerortsstraßen und zur Entwicklung der Verkehrsinfrastruktur in den neuen Bundesländern.

In der Tagungssektion „Ökologische Nachhaltigkeit im Verkehr“ wurden die Themenbereiche Nachhaltigkeit im Verkehr sowie Straßenverkehrsemissionen und -immissionen angesprochen.

Im ersten Komplex wurden vor allem die schon heute absehbaren Anforderungen an zukunftsfähigen, nachhaltigen Verkehr beschrieben. Referenten dazu kamen u.a. von der OECD aus Paris, vom ADAC, vom Umweltbundesamt bzw. aus der Schweiz (Nationales Forschungsprogramm 41 der Schweiz). Das Hauptproblem bei Nachhaltigkeitsbetrachtungen wird im Bereich der sozialen Nachhaltigkeit, bei der Mitnahme der Bevölkerung auf dem Weg in eine (über-)lebensfähige Zukunft gesehen.

Im zweiten Themenfeld wurden der Stand der Wissenschaft und die Vorteile/Probleme der Verfahren zur Berechnung von Abgasemissionen und -immissionen diskutiert. Vor allem in Kommunen sind hier erhebliche Arbeiten, auch als Folge gesetzlicher Vorgaben, zu leisten. In der Sitzung wurden zum einen modellspezifische, zum anderen anwendungsspezifische Vorgehensweisen und Erfahrungen vorgestellt.

Nach der großen Resonanz und dem überaus erfolgreichen Verlauf der Tagung plant die Fakultät Verkehrswissenschaften „Friedrich List“ an der Technischen Universität Dresden, im Jahr 2000 zu den 18. Verkehrswissenschaftlichen Tagen einzuladen.

Prof. Werner Schnabel

Frühjahrstagung

Behandlung hinter Gittern

Kürzlich fand im Plenarsaal der Landesärztekammer Dresden vor über 100 Forensischen Psychiatern, Psychologen, Gerichtsmedizinern und Juristen aus ganz Deutschland die nunmehr 5. Dresdner Forensische Frühjahrstagung statt.

Sie galt diesmal vor allem den Schwerpunkten „Maßregelvollzug“ und „Jugendforensik“.

Der Leiter der größten deutschen Einrichtung des Maßregelvollzuges, PD Dr. Michael Osterheider (Lippstadt/Westfalen), stellte in einem anregenden Grundsatzreferat moderne Konzeptionen und Entwicklungstendenzen in diesem Bereich vor. Dr. Volker Hocke, Chefarzt des Suchtbereiches im Maßregelvollzug innerhalb des Sächsischen Krankenhauses Großschweidnitz, berichtete über erste Erfolge in der Behandlung alkoholabhängiger Straftäter im ostsächsischen Raum. Dr. Peter Hummel, TU Dresden, stellte eigene Forschungsergebnisse zum Vergleich von Entwicklungsmerkmalen jugendlicher Sexualstraftäter und Körperverletzer vor. PD Dr. Renate Schepker (Universität Essen) gab einen vielbeachteten Erfahrungsbericht über die forensische Begutachtung Jugendlicher nichtdeutscher Herkunft.

Der Chefarzt der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie im sächsischen Krankenhaus Arnsdorf, Dr. Hans Bach, äußerte konzeptionelle Überlegungen und therapeutische Strategien zum sensiblen Thema „Geschlossene Unterbringung in der Kinder- und Jugendpsychiatrie“. Dipl.-Psych. Bettina Ripke (TU Dresden) bot einen Überblick über Problemfelder in der psychologischen Beurteilung jugendlicher Straftäter.

Schließlich stellte Dr. Stephan Sutarski (TU Dresden) dar, wie Haftreaktionen Einfluß auf die forensisch-psychiatrische Beurteilung nehmen können. Dabei spielten besondere Fälle von Straftätern eine Rolle, die sich zu Unrecht selbst bezichtigt hatten.

Im Namen der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie der Medizinischen Fakultät der TU Dresden und der Sächsischen wissenschaftlichen Gesellschaft für Nervenheilkunde unterstrich Prof. Otto Bach in einem Einleitungsvortrag und dem Schlußwort den Gewinn und die Ausstrahlung derartiger interdisziplinärer medizinisch/juristischer Gemeinschaftsveranstaltungen. Er lud die Teilnehmer abschließend zur 6. Dresdner Forensischen Frühjahrveranstaltung im Mai 1999 ein, die dann in Form eines Satellitensymposiums in die 2. Mitteldeutschen Psychiatrietage eingebettet sein wird.

OA Dr. med. Stephan Sutarski

Symposium

Amphiphile Systeme im Blickpunkt

Das 1. Internationale Symposium der „Kolloid-Gesellschaft“ e.V. und der TU Dresden „Selbstorganisation amphiphiler Systeme“ findet vom 13. bis 16. September 1998 statt. Es wird die Eigenschaften amphiphiler Systeme – dazu gehören Seifen und Waschmittel – hinsichtlich der Selbstorganisation sowie des Phasen- und Strukturverhaltens beraten. Die Forschung auf diesem Gebiet hat in den letzten zehn Jahren zu einem intensiven Austausch von Ideen und methodischen Erfahrungen verschiedenster Gebiete wie der Physikalischen Chemie, Physik, Biophysik und Materialwissenschaften, geführt.

Weitere Informationen: Prof. Hans-Dieter Dörfler, Institut für Physikalische Chemie und Elektrochemie, 01062 Dresden, Tel.: 0351/463-4886, e-mail: doerfler@cech01.chm.tu-dresden.de.

hdd

Fortschritt ohne Rücksicht – Psychiatrische Forschungen im Nationalsozialismus

Medizinhistorischer Nachmittag hellte dunkles Kapitel in der Geschichte der deutschen Wissenschaftskultur auf

Wurde die medizinische Forschung in der Zeit des Nationalsozialismus in Deutschland entgegen den ihr eigenen ethischen Grundsätzen mißbraucht oder gab und gibt es Tendenzen in der Medizin selbst, im Namen der Forschung inhumane Experimente bis hin zur Tötung der Patienten durchzuführen? Wenn ja, welche Bedingungen fördern oder hemmen solche Tendenzen? Diese Fragen standen im Mittelpunkt eines Vortrags von PD Dr. Volker Roelcke, Bonn, anlässlich des 30. Medizinhistorischen Nachmittags, der am 27. Mai vom Medizinhistorischen Institut veranstaltet wurde. In seinem auf gründlichen Recherchen und umfassender Sachkenntnis beruhenden Vortrag wies der Referent nach, daß die Medizin und die medizinische Forschung der Wertsetzung durch die Gesellschaft bedürfen.

Roelcke skizzierte zunächst die Rahmenbedingungen für die medizinische Forschung in Deutschland für die Jahre 1933 bis 1945. In den zwanziger und dreißiger Jahren unseres Jahrhunderts war die Eugenik, in Deutschland als Rassenhygiene, in vielen Ländern Europas und in den USA wissenschaftlicher Konsens quer durch alle politischen Lager. Zudem wurden im Gefolge der Weltwirtschaftskrise in Deutschland in den zwanziger Jahren installierte psychiatrische Reformmodelle, die auf eine Integration der psychisch Kranken in die Gesellschaft orientiert hatten, abgebaut und damit die Zahl der Anstaltsunterbringungen in die Höhe getrieben. In Zeiten materieller Not sank die Bereitschaft, die für die angemessene Betreuung und Versorgung der Kranken notwendigen Mittel aufzubringen. Diesem Zeitgeist folgend und ihn forciierend, erließen die Nationalsozialisten bereits im ersten Jahr ihrer Herrschaft das „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“, das eine Zwangssterilisierung als erbkrank geltender Personen vorschrieb.

Dieser Entwicklung verschlossen sich auch die Psychiater nicht. Roelcke konnte nach Durchsicht der psychiatrischen Fachliteratur jener Jahre und der damaligen Vergabe von Forschungsmitteln nachweisen, daß insbesondere erbbiologische Forschungsprojekte gefördert worden waren und im Bereich der



Abb.: In Heidelberg wurden 20 geistig behinderte Kinder nach ihrer „Beforschung“ 1944 in eine Tötungsanstalt geschickt, um anschließend ihre Gehirne untersuchen zu können (aus: Ernst Klee, *Auschwitz, die NS-Medizin und ihre Opfer*, Frankfurt a.M. 1997, S.448).

wissenschaftlichen Veröffentlichungen zudem eine Verschiebung zugunsten von erbbiologische und somatische Therapien betreffenden Beiträgen stattgefunden hat.

Ein besonders krasses und zugleich typisches Beispiel für derartige Forschungen waren die Untersuchungen von Carl Schneiders (1891-1946), Ordinarius für Psychiatrie in Heidelberg von 1933 bis 1945. Schneider hatte schon im Jahre 1930 gemeinsam mit Paul Nitsche in einem Begleittext für die II. Internationale Hygiene-Ausstellung Dresden eine Politik gefordert, die sich nicht nur auf die „Verhinderung der Fortpflanzung Untüchtiger“ beschränken sollte. Folgerichtig unterstützte er später als Obergutachter, wiederum im Verein mit Nitsche, aktiv die sogenannte Euthanasieaktion T4, bei der vermutlich 200000 bis 300000 psychisch Kranke oder Behinderte ermordet wurden. Im Gegensatz dazu scheinen Schneiders therapeutische Bemühungen zu stehen, insbesondere seine Innovationen im Bereich der Ar-

beits-therapie, die noch nach Kriegsende bewundert wurden. Jedoch verfolgte Schneider die Absicht, je nach der Leistungsfähigkeit – und damit der Nützlichkeit des Individuums für die Gesellschaft – eine unterschiedliche „Behandlung“ der psychisch Kranken durchzuführen: die behandlungsfähigen Patienten sollten aktiv therapiert, die noch arbeitsfähigen, aber Unheilbaren sollten in Pflegeanstalten tätig werden, die übrigen aber der Euthanasie anheimfallen. Schneiders Forschungsvorhaben zielten nun auf eine mögliche Unterscheidung der verschiedenen Patientengruppen. In einer am 1. Dezember 1942 eröffneten Forschungsabteilung in Wiesloch sollten geistig behinderte Patienten eingehend untersucht werden, bevor sie in der Anstalt Eichberg getötet und ihre Gehirne zur Erlangung histopathologischer Befunde nach Heidelberg gesandt werden sollten. Dafür standen in Wiesloch fünf Ärzte zur Verfügung, darunter auch Johannes Suckow (1896-1994). Doch mußte die Wieslocher Anstalt be-

reits Ende März 1943, also nach viermonatigem Bestehen, wieder geschlossen werden. Die Forschungsarbeiten wurden jetzt in der Heidelberger Klinik fortgeführt, wobei 52 Kinder untersucht wurden. Die Untersuchungsmethoden entsprachen dem wissenschaftlichen Standard, wurden aber ergänzt durch sogenannte „Funktionsprüfungen“, die zum Teil in unwürdigen und das Wohlbefinden der Kinder beeinträchtigenden Maßnahmen bestanden, wie Untertauchen in kaltem und warmem Wasser, Schlagen der Kinder u.a. Aber damit folgte Schneider dem Grundsatz, daß das Forschungsinteresse Vorrang habe vor der Subjektivität des Patienten, ein Grundsatz, der bereits seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert in der Medizin allgemein anerkannt war. Zynische Konsequenz dieser Auffassung war im Jahre 1944 die Tötung von 20 „Forschungskindern“ in der Eichberger Anstalt.

Die geschilderten Vorgänge können nicht losgelöst von der allgemeinen Wissenschaftsentwicklung betrachtet

werden. Sie fanden statt in einem der angesehensten Zentren der Hochschulpsychiatrie und repräsentierten den internationalen Stand der Wissenschaft. Die psychiatrische Forschung ist einerseits durch die politischen und wirtschaftlichen Zielsetzungen in diese Richtung gedrängt worden, andererseits setzte sie diesen Tendenzen keine ethisch begründeten Grenzen, sondern forderte skrupellos Mord aus Forschungsinteresse. Roelcke beendete seinen Beitrag mit der Forderung nach Normsetzung durch die Gesellschaft, um Ziele und Wege auch der psychiatrischen Forschung human zu gestalten.

In der anschließenden Diskussion ging M. Lienert kurz auf den Lebensweg des schon erwähnten Psychiaters Johannes Suckow ein, der nach Gründung der Medizinischen Akademie Dresden von 1955 bis 1962 deren Klinik für Psychiatrie und Neurologie aufbaute und leitete. Suckow mußte 1933 die Leipziger Universitätsklinik verlassen, da er nicht bereit war, sich in nationalsozialistischem Sinne zu engagieren. Er wurde auch an der Landes-Heil- und Pflegeanstalt bei Beförderungen etc. übergangen, obwohl er eine fachlich hervorragende Arbeit leistete. Im August 1939 zur Wehrmacht einberufen, tat er zunächst als Truppenarzt, dann in einem Feldlazarett Dienst. Mit dem Wunsch, in der Heimat eine u.k.-Stellung zu erhalten und so der Ostfront zu entkommen, aber auch wieder an der wissenschaftlichen Forschung teilnehmen zu können, wandte er sich an einen Bekannten, der ihn wiederum an Paul Nitsche empfahl, den Suckow ebenfalls kannte. Nitsche vermittelte Suckow zu Schneider, wobei Suckow in der kurzen Zeit des Bestehens der Wieslocher Forschungsabteilung kaum Gelegenheit besessen hat, seine Forschungsthemen richtig auszuformulieren geschweige denn umzusetzen. Er wurde nicht in die Heidelberger Forschung übernommen, sondern in einem Lazarett in Wiesloch eingesetzt. Da in der Wieslocher Forschungsabteilung selbst keinerlei Anträge auf Tötung von Patienten gestellt wurden, ist eine persönliche Mitschuld Suckows am Tod eines seiner Patienten auszuschließen. Dennoch ist festzuhalten, daß er sich – ob ihm das bewußt war oder nicht – entgegen seinen politischen und ethischen Auffassungen anschickte, an einem verbrecherischen Forschungsprojekt teilzunehmen. Von seinem indirekten Nachfolger im Amt, Prof. Otto Bach, zu diesen Vorgängen befragt, antwortete der hochbetagte und schon schwerkranke Suckow später: „Der Krieg hat mich vor Schlimmerem bewahrt...“

Dr. Marina Lienert

Was eine freiheitliche Ordnung zusammenhält

Vortrag im Forschungsprojekt „Verfassung als institutionelle Ordnung des Politischen“

Auf Einladung des Forschungsprojektes „Verfassung als institutionelle Ordnung des Politischen“ (Leiter: Prof. Hans Vorländer) im Rahmen des SFB 537 „Institutionalität und Geschichtlichkeit“ (Sprecher: Prof. Gert Melville) kam am 18. Juni Herfried Münkler, Prof. für Theorie der Politik an der Humboldt-Universität Berlin, nach Dresden.

Prof. Münkler wurde eingeladen, um eine der leitenden Fragestellungen des politikwissenschaftlichen Teilprojektes näher zu beleuchten, die dem präziseren Verständnis der Zusammenhänge von Geltung und Stabilität politischer Ordnungen gilt. Moderne Staaten gründen ihre Stabilitätshoffnungen auf einem raffinierten Institutionengefüge, das die Bürger weitestgehend von moralischen Zumutungen entlastet. Wie sehr sich dieses heute hegemonial gewordene Vertrauen in politische Institutionen einem bestimmten historischen Kontext, nämlich dem Wandel der sozialen und kulturellen Voraussetzungen der modernen, kommerziellen Gesellschaft verdankt, sollte der Blick auf die Ideengeschichte zeigen. Ausgehend vom antiken politischen Denken läßt sich belegen, daß es eine auch heute wieder relevante Richtung im politischen Denken gibt, die eine Freiheit verbürgende politische Ordnung

maßgeblich auf der Tugendhaftigkeit ihrer Bürger ruhen sieht und nicht auf institutionellen Mechanismen. Von Tugend zu sprechen ist heute angesichts der problematischen Unschärfen des Begriffs nicht einfach. Tugend ist im deutschen Sprachraum aus dem öffentlichen Raum in die Privatsphäre abgewandert. Tugendhaft ist der Bürger, der sich – besonders im sexualmoralischen Bereich – an die Regeln des Anstands hält. Diese deutsche Verengung und Verzerrung des Tugendbegriffs transportieren die vom lateinischen Begriff „virtus“ abgeleiteten englischen virtue und italienischen virtü nicht. „Virtus“ ist Tapferkeit und Entschlossenheit des Mannes ebenso wie seine Kompetenz und Befähigung im öffentlichen Raum, in der Politik.

In der von Aristoteles ausgehenden Tradition des republikanischen Denkens steht die Bürgertugend im Zentrum. Der Bürger ist dann tugendhaft, wenn er bereit ist, das Gemeinwohl höher zu achten als die Verfolgung seiner egoistischen Interessen. Es ist diese Bereitschaft, die verhindert, daß eine politische Ordnung entartet, daß sie zerfällt und schließlich

in ein System der Unfreiheit und Tyrannei degeneriert. Auch im Rom des zweiten vorchristlichen Jahrhunderts wird diese Überlegung aufgegriffen. Es ist Cato, der bestreitet, daß sich der sittliche Niedergang Roms durch ein institutionelles Arrangement, mag es auch noch so ausgeklügelt sein, verhindern lasse. Er plädiert für die Rückkehr zum einfachen Leben und macht die Zeit und den Fortschritt für die Korruption der guten Ordnung verantwortlich. Wer zuläßt, so Cato, daß sich städtische Zentren bilden, in denen Luxus und Sittenlosigkeit vorherrschen, darf sich über den Niedergang der politischen Ordnung nicht wundern.

Und noch einmal taucht ein vergleichbarer Konflikt auf. Diesmal in Florenz im frühen 16. Jahrhundert. Befragt man Machiavelli – besonders den Machiavelli der „Discorsi“ – und seine damaligen Kontrahenten im Streit um die Zukunft des Stadtstaates Florenz auf die Bedeutung von Bürgertugenden, wird ein mit der Zeit in Athen und Rom vergleichbarer Konflikt sichtbar. Machiavelli setzt dabei angesichts der Expansionsbestrebungen der europäischen Großmächte

auf das römische Vorbild und betrachtet Institutionen mit Blick darauf, wie wirksam sie bei der Reproduktion soziomoralischer Ressourcen sein können. Je näher wir der Neuzeit kommen, um so skeptischer wird die Möglichkeit beurteilt, eine Republik einzurichten, die auf der Tugendhaftigkeit der Bürger beruht.

Schon die Positionen von Aristoteles und Cato haben gezeigt, daß der Republikanismus kein schlüssiges Konzept im Umgang mit ökonomischem und sozialem Fortschritt entwickelt hat. Die Zeit arbeitet nicht für das republikanische, zyklisch angelegte Weltbild. Und so schärfen sich die Konturen des fortschrittlich orientierten Liberalismus gerade in Abgrenzung vom Konzept der Bürgertugend, das im späten 18. Jahrhundert soziologisch betrachtet ortlos wird und in konservativen Widerstreitern der jungen schottischen Nationalökonomie ebenso zu Hause ist wie bei den „Tugendterroristen“ (Robespierre und Saint-Just) der Französischen Revolution. Es ist eben diese feste Verbindung von Liberalismus und Fortschritt, die sich heute wieder aufzulösen scheint. Nach fast

zwei Jahrhunderten der „Eintunnelung“ oder auch der Marginalisierung des republikanischen Denkens wird heute die Vorstellung wieder denkbar, daß eine politische Ordnung maßgeblich von der Reproduktion der soziomoralischen Ressourcen lebt. Der Liberalismus hat sich weitestgehend an die Begründungsfiguren der Vertragstheoretiker angelehnt, indem er den öffentlichen Raum und den Bürger von moralischen Zumutungen entlastet. Moralität wandert, am deutlichsten bei Kant, in den privaten Bereich ab. In der Politik kommt es dann lediglich auf Legalität, also auf die Einhaltung der Gesetze an. Dies, so eine von Münklers Thesen, ist eine äußerst verkürzte Sicht auf die wirklichen Mechanismen der Reproduktion von politischen Gemeinwesen. In jeder auf die Freiheit der politischen Ordnung abzielenden Gesellschaftstheorie sind – zumindest implizit – Vermutungen einer tugendhaften Orientierung der Bürger enthalten.

Prof. Münkler hat gezeigt, wie jenseits der Sonntagsreden eine ideengeschichtliche Verortung des Konzepts der Bürgertugend vor allzu vorschnellen Wiederbelebungsversuchen traditioneller Wertvorstellungen auf der einen Seite und der allzu naiven Heilserwartung der Verfechter institutioneller Vorkehrungen auf der anderen Seite bewahren kann.

Leserbrief

Zu den Auswirkungen des autofreien Hochschultages am 16. Juni und Vermutungen über die Organisatoren schreibt Gert Förchner, Geschäftsführer von IMAGIC Publigrapische Systeme Dresden, Zeunerstr. 90:

Wer steht hinter der Nötigung von Anwohnern und Unternehmen, die sich in der Nachbarschaft der TU befinden? Der autofreie Hochschultag, so positiv er auch in mancher Hinsicht gemeint sein mag, offenbarte aus meiner Sicht die gesellschaftspolitische Inkompetenz seiner Organisatoren und deren Lust an unproduktiver Provokation. Die Fakten: Die von der abgesperrten Mommsenstraße weggedrängten Autos mußten anderweitig abgestellt werden - so war auch unsere Firmen-Ausfahrt blockiert (11 Uhr), wir konnten dringende Dienstfahrten erst verspätet antreten. Die Weiterfahrt durch die Hallwachsstraße war wegen zusätzlich in der zweiten Reihe mit Warblinkleuchten parkender PKWs nicht möglich. Der durch die Absperrung erzeugte Stau war immens, wir mußten zurückstoßen und versuchten,

über Zeunerstraße, Weißbachstraße und Mommsenstraße zum Ziel zu kommen. Doch vergebens. Auf der abgesperrten Straße vorm TU-Rektorat spielten etwa sechs Jugendliche (FDJler?) Basketball. Soll so etwa die Lösung des TU-Sportplatz-Problems aussehen? Das damit notwendig gewordene Wenden war erst nach weiteren fünf Minuten möglich, da hinter uns ein Baufahrzeug mit geplanter Anlieferung fürs Institut für Festkörperphysik und Werkstoffkunde zunächst keine Rangiermöglichkeit mehr hatte. Also wieder zurück, im Schrittempo weiter zur Bergstraße, von dort nach fünfzehn Minuten auf die Münchner Straße. Gerettet? Auf dem Rückweg gegen 16 Uhr war die Mommsenstraße wieder befahrbar, am noch aufgebauten „Aktionszelt“ prangten PDS-Schilder... – Nennen Sie bitte die Organisatoren dieses Verkehrschaos!

Gern: An der TU Dresden enttarnten vor allem die TU-Umweltinitiative (TUUWI) und die AG Verkehr des Studentenrates mit dieser Aktion ihre verkehrspolitischen Wünsche.
-red

Urlaubsreisen ohne Reue

Krankenversicherungsschutz im Ausland

Eine plötzliche Erkrankung ist leider auch im Urlaub nicht ganz auszuschließen. Vermeidbar sind jedoch finanzielle Sorgen, wenn man sich vorher umfassend informiert. Ein Auslandskrankenschein gehört auf jeden Fall zur Grundausstattung bei Urlaubsreisen. Dieser gilt in allen EU-Staaten sowie in Norwegen, Island, Tunesien, Rumänien, im ehemaligen Jugoslawien und in der Schweiz – dort jedoch nur für stationäre Behandlung.

Der Auslandskrankenschein kann für das entsprechende Urlaubsland bei den Krankenkassen telefonisch angefordert werden. Bei der BARMER kann man den Schein auch im Internet unter <http://www.barmer.de> anfordern. Bei einer Erkrankung in Ländern, mit denen kein Sozialversicherungsabkommen besteht, dürfen die Krankenkassen bei einem Urlaubsaufenthalt keine Leistungen zur Verfügung stellen. Aus diesem Grund rät die BARMER zu einer privaten Auslandskrankenversicherung, da sonst der Patient die Kosten alleine tragen muß. Allerdings sollte jeder eine solche zusätzliche Auslandskrankenversicherung abschließen, da ein im Ausland erkrankter Urlauber nach geltendem Recht nicht auf Kosten der deutschen Krankenkasse oder mit deren finanzieller Beteiligung zurückgeholt werden darf. Wer sich im Vorfeld einer Reise über deutsch- bzw. englischsprachige Ärzte und Krankenhäuser informieren möchte, kann bei der BARMER – AD-

AC Hotline unter 089-76764400 diese Infos abfordern.

Impfschutz bei Fernreisen

Impfungen gehören besonders bei Fernreisen zu den wichtigsten Vorbereitungen. Urlauber, die beispielsweise nach Südamerika fahren, sollten sich frühzeitig (ca. 8 Wochen vor Reiseantritt) informieren, ob eine Gelbfieberimpfung für dieses Reisegebiet sinnvoll oder gar vorgeschrieben ist. Auch Cholera, Typhus oder Malaria müssen in die Impfüberlegungen einbezogen werden. Die BARMER empfiehlt, sich nicht nur auf den Rat der Reiseveranstalter zu verlassen, sondern zusätzlich Informationen beim Tropeninstitut einzuholen. Einige Impfungen werden offiziell von keinem Land mehr verlangt und sind trotzdem zur Vorsorge sehr sinnvoll. Generell sollte man aber auch über diejenigen Impfungen nachdenken, die hierzulande wichtig sind. Eine vorgesehene Reise sollte eine willkommene Gelegenheit geben, darüber nachzudenken, ob generell der persönliche Impfschutz ausreichend ist.

Eine Übersicht über die wichtigsten Impfungen findet man in der Broschüre „Urlaubs-Checkliste“, die es in allen BARMER Geschäftsstellen gibt. *Abteilung Presse/Sozialpolitische Grundsatzfragen der BARMER Landesgeschäftsstelle Dresden, Pressesprecher Andreas Hipp, Tel: (03 51) 4 73 23 08, Fax: (03 51) 4 73 23 90*

Biochemiker moderiert Gershwin

Im September diesen Jahres jährt sich zum 100. Mal der Geburtstag George Gershwins. Aus diesem Anlaß findet am Mittwoch, 15. Juli, 20 Uhr im Dresdner Piano-Salon (Heinrichstr. 6/Ecke Palaisplatz) ein Jubiläumskonzert statt.

Unter dem Titel „A George Gershwin Evening“ wird jedoch nicht nur dessen Musik zu hören sein, sondern es ist auch einiges über Leben und Werk des amerikanischen Komponisten zu erfahren. Dafür sorgt Peter Dieter, seines Zeichens seit etwa einem Jahr Professor für Biochemie im Institut für Physiologische Chemie der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus an der TU Dresden. Der vorher an der Universität Freiburg Tätige organisierte bereits dort zahlreiche Konzerte. Seine Frau Kathryn Asman nämlich ist Opernsängerin. Gemeinsam gaben beide Abende in der Uni, in

Theatern, Kurhäusern und Kliniken, teilweise als Benefizkonzerte, z.B. für Aids-Hilfe oder Krebsforschung. Zu den auf dem Programm stehenden Werken – klassische Lieder, Ausschnitte aus Opern und Operetten, Musicalmelodien – gab Prof. Dieter dann jeweils die nötigen Hintergrundinformationen, von biographischen Daten der Komponisten bis hin zum zeitlichen Umfeld. Diese Auftritte wollen beide nun in Dresden fortsetzen. Erster öffentlicher Auftritt von Prof. Dieter und Kathryn Asman, die ab der kommenden Spielzeit als Gast an der Staatsoperette Dresden singen wird, ist besagtes Gershwin-Konzert. Die Mezzosopranistin wird dort am Klavier begleitet von Christine Hesse. **Sybille Graf**

(Eintritt: 14 Mark, ermäßigt 9 Mark; Informationen unter 0351/8 04 42 97)

Sechs-Zylinder-Motor bringt weiteren Schwung ins Institut



Einen 6-Zylinder-Motor der neuesten Generation erhielt dieser Tage die Professur für Verbrennungsmotoren am TU-Institut für Verbrennungsmotoren und Kraftfahrzeuge. Das von BMW kostenlos zur Verfügung gestellte Triebwerk wird der praxisnahen Ausbildung von Diplomingenieuren in der Vertiefungsrichtung Kraftfahrzeugtechnik dienen. Wie Professor Hans Zellbeck (2.v.r.) erläuterte, wird der Motor zum einen in der Vorlesung Verbrennungsmotoren als Anschauungsobjekt dienen, da er alle Baugruppen wie Grundmotor, Zylinderkopf, Ansaugsystem, Doppel-VANOS und motornahen Katalysator enthält. Zum anderen

wird in der Konstruktionsausbildung die Teilmontage dieser Tage die Professur für Verbrennungsmotoren am TU-Institut für Verbrennungsmotoren und Kraftfahrzeuge. Das von BMW kostenlos zur Verfügung gestellte Triebwerk wird der praxisnahen Ausbildung von Diplomingenieuren in der Vertiefungsrichtung Kraftfahrzeugtechnik dienen. Wie Professor Hans Zellbeck (2.v.r.) erläuterte, wird der Motor zum einen in der Vorlesung Verbrennungsmotoren als Anschauungsobjekt dienen, da er alle Baugruppen wie Grundmotor, Zylinderkopf, Ansaugsystem, Doppel-VANOS und motornahen Katalysator enthält. Zum anderen

Foto: UJ/Eckold

Toskanische Landschaften

Aquarelle von Marie-Jeanne Jung-Molitor in der Galerie im Gang

Nach den aus souveräner Anwendung von Hochtechnologie gewonnenen Tintenstrahldrucken von Charlotte Sommerlandgraf, deren ästhetisches Raffinement und artistische Perfektion zugleich eine gewisse Distanz schaffen, sind nun in der Galerie im Gang die etwa zwanzig unpräzisen und absolut handgemachten Aquarelle der Luxemburgerin Marie-Jeanne Jung-Molitor eine ganz andersartige Augenfreude. Hier wird ohne irgendwelche Experimente mit sicherer Hand wiedergegeben, was der Künstlerin bei Toskana-Aufenthalten des letzten Jahrzehnts besonders ans Herz gewachsen ist. Wer diese reizvolle Region, in der die Renaissance geboren wurde und die schon längst vielen unserer

Landsleute zur zweiten Heimat geworden ist, selbst erkennt, wird Wiedersehenslebnisse feiern: San Gimignano, Volterra, Monteriggione... In der überwiegenden Zahl der Fälle sind die vorwiegend landschaftlichen Sujets in Art der Vedute ganzheitlich ins Bild gesetzt, Ausschnitthaftes wie etwa bei Blatt 2 (Toskanische Landschaft) kommt selten vor; die Künstlerin läßt sich von der naturgebundenen Schönheit der Motive nicht zu gefallsüchtiger Malerei verleiten. Das kommt der Ansicht von Volterra auf seinem gewaltigen Sockel (14) ebenso zugute wie dem Stadtinterieur von Casole d' Elsa (18), einem der wenigen reinen Architekturblätter, das rein aus Rot- und Brauntönen gebaut ist.

Man wünscht den Bildern, die vermutlich aus Transportgründen in solide, aber etwas zu kleine Rahmen gesetzt sind, in dieser Hinsicht etwas mehr „Luft“. Marie-Jeanne Jung-Molitor, 1940 in Rumelange/Luxemburg geboren, studierte in Nancy und Düsseldorf, ehe sie an verschiedenen Gymnasien in Luxemburg und im Saarland als Kunsterzieherin tätig wurde. In ihrem Werk fallen neben den Landschafts- und Architekturmalereien Porträtzeichnungen auf, die in ihrer linearen Klarheit fast renaissancehaft anmuten.

Die Ausstellung läuft noch bis zum Ende des Sommersemesters; die gezeigten Arbeiten können gekauft werden.

Prof. Jürgen Schieferdecker

Neues Kuratoriumsmitglied



Mit einem Strauß Blumen begrüßte Magnifizenz Professor Achim Mehlhorn am 29. Juni 1998 Dr. Peter Mihatsch (r.) als neues Mitglied des Kuratoriums der Technischen Universität Dresden. Mihatsch gehört zum Vorstand der Mannesmann AG, Düsseldorf, und erhielt 1992 die Ehrendoktorwürde der TU Dresden. Mit seiner Berufung durch den Sächsischen Staatsminister für Wissenschaft und Kunst besteht das Kuratorium wieder aus neun unabhängigen Mitgliedern mit langjährigen Erfahrungen in Wissenschaft, Wirtschaft, Kultur und Verwaltung. Das Kuratorium kann zu allen grundsätzlichen Angelegenheiten der Universität Stellung nehmen und Empfehlungen insbesondere zu Fragen der Haushalts- und Entwicklungsplanung geben. Den Vorsitz im TU-Kuratorium hat Bernhard Walter, Sprecher des Vorstands der Dresdner Bank AG, Frankfurt/Main, inne. *ke Foto: UJ/Eckold*

Der letzte KICK vor der Sommerpause!

WEBER-PLATZ-PARTY

Donnerstag
9. Juli, 19.30 Uhr

events:
Bands, Disco, Latino,
Rock'n'Roll u.a.

Eintritt: 5 Mark für alle!

Fahrräder und Klimaschutz

Gedanken eines Bürgermeisters zum fahrradfreien Tag

Kürzlich hat die Bundesregierung auf der Umwelt-Konferenz verkündet, daß sie bis zum Jahr 2005 21 Prozent der Kohlendioxid-Emissionen einsparen will. Ursprünglich sollten es einmal 25 Prozent sein. Doch selbst wenn man nur dieses Ziel erreichen will, sind vielfältige Maßnahmen erforderlich. Der autofreie Hochschultag bietet eine willkommene Gelegenheit, auf Möglichkeiten hinzuweisen. Seit 1991 wirkt der Autor mit unterschiedlichen Umweltthemen am Studium generale und in der Kommission Umwelt der TU Dresden mit. Mit Freude und Stolz hat er als ehemaliger Absolvent dieser Hochschule den Ausbau der wissenschaftlichen Kapazitäten beobachtet. Jedoch in einem Bereich ist wenig geschehen: Viele kommen zwar mit dem Fahrrad, aber der Hochschulbereich selbst und die umliegenden Straßen sind voll mit geparkten Autos. Das kann man ändern. Das Fahrrad ist für kurze Strecken ein beinahe ideales Verkehrsmittel. Drei Ursachen hindern jedoch seine Benutzung: 1. Lebensgefahr auf den Straßen durch rücksichtslose oder unaufmerksame Autofahrer, 2. schlechtes Wetter, 3. mangelnder Service, d. h. fehlende sichere Abstellfläche und Reparaturstellen für die Benutzer.

Zu 1.: Die Verringerung der Unfallgefährdung muß für eine ganze Stadt gelöst werden. Die Verkehrsplaner der Universität könnten allerdings in Verbindung mit dem ADFC Vorschläge für Radwege u.ä. ausarbeiten. Das ist teilweise schon geschehen.

Zu 2.: Das Wetter können wir nicht ändern. Da hilft nur andere Kleidung.

Zu 3.: Aber für die Sicherheit der abgestellten Fahrräder läßt sich wirklich etwas tun. Es seien hier einige Beispiele aus Mülheim an der Ruhr angebracht, wo der Autor als ehrenamtlicher Bürgermeister tätig ist. Das Rathaus ging beispielhaft voran. Die Dezernentin für Planen, Bauen und Umwelt, Frau Helga Sander, stellte ihre Garage für den Umbau als Fahrradgarage zur Verfügung. 22 Fahrräder können dort trocken und sicher abgestellt werden (siehe Bild). An vielen Tagen ist sie voll. Selbst wenn nur die Hälfte der Stellplätze ausgenutzt wird, fallen 11 Autofahrten weg. Als zweiter Schritt wurde in Zusammenhang mit der Internationalen Bauausstellung (IBA) Escher Park an einem S-Bahnhof im Norden der Stadt eine Fahrradstation eingerichtet. Man kann dort Fahrräder abstellen, sie während der Zeit der Abwesenheit reparieren lassen und sich



Fahrradgarage in Mülheim an der Ruhr.

Foto: Archiv WK

auch Fahrräder ausleihen. Eine zweite solche Fahrradstation mit über 200 Stellplätzen am Hauptbahnhof ist im Bau. Schon heute hat sich die Zahl der dort abgestellten Fahrräder gegenüber dem Zustand vor zwei Jahren verzehnfacht, weil die Gefahr eines Diebstahls durch sichere Anschließmöglichkeiten drastisch verringert wurde. Noch einen Schritt weiter geht man in einem gesicherten Fahrradabstellplatz am Kaufhof an der gegenüberliegenden Seite der Innenstadt. Dort ist ein überdachter und bewachter Fahrradhof entstanden. Auch er wird er-

staunlich gut angenommen. Auch im Campus wäre es möglich, einige dieser Maßnahmen durchzuführen. Umwandlung einiger Kfz-Garagen in Fahrradgaragen oder Errichtung überdachter und gesicherter Abstellplätze, Stahlträger zum gesicherten Abstellen vor jedem Gebäude und eine Service-Station für Reparaturen. Das wäre ein guter Beitrag.

Dank solcher Maßnahmen würden sicher noch mehr Radfahrer den Campus bevölkern, was gleichzeitig die CO₂-Emission des Autoverkehrs reduzieren hilft. Offensichtlich reichen diese Maß-

nahmen nicht aus. Auch die Stadtplanung müßte mitziehen. In Mülheim, die früher als eine fahrradfeindliche Stadt empfunden wurde, da sie immerhin bei 176000 Einwohnern die zweithöchste Kfz-Dichte pro Einwohner in ganz Deutschland aufwies, hat sich auch in der Verkehrsplanung einiges geändert. Doch das würde einen gesonderten Bericht verdienen. Heute geht es um das Thema „Sicherheit für Fahrräder = Klimaschutz“. **PDr. Wilhelm Knabe, Bürgermeister, Mülheim an der Ruhr**
Lesen Sie zum Thema auch weitere Meinungen auf Seite 11.

Stellenausschreibungen

Technische Universität Dresden

Graduiertenkolleg

Ab sofort sind in der zweiten Bewilligungsphase des Graduiertenkollegs „Sensorik“ mit einer Laufzeit von max. 3 Jahren zu vergeben:

2 Stipendien für Ingenieure und Naturwissenschaftler 1 Stipendium für Postdoktoranden

Dem Stipendiat wird die Möglichkeit gegeben, innerhalb der Laufzeit in einem der folgenden Fachgebiete des Kollegs: Piezoresistive und kapazitive Sensoren auf Si-Basis; Fotoelektrische Dünnfilmsensoren; Sensorintegration mit Dickschichttechnik; Pyroelektrische Sensoren; Chemische und elektrochemische Sensoren; Plasmagestützte Deposition sensorischer Schichten; Signaltheorie und Sensorentwurf; zu promovieren. Die Forschungsarbeiten sollen sich auf bekannte oder neuartige Sensorkonzepte, die Sensortechnologie und den Entwurf von Sensoren konzentrieren.

Bewerber mit überdurchschnittlichem Studienabschluß werden gebeten, ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen (Lebenslauf, Zeugnisse, Referenzen, Spezialgebiete, Vorstellungen zum Forschungsvorhaben) bis zum **22.07.1998** an den **Sprecher des Graduiertenkollegs** zu richten: **TU Dresden, Fakultät Elektrotechnik, Herrn Prof. Dr.-Ing. habil. G. Gerlach, 01062 Dresden.**

Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften

An der **Fachrichtung Physik** sind folgende Stellen zu besetzen:

Institut für Angewandte Photophysik, ab 01.08.1998

befr. wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)

Die Stelle ist vorerst für die Dauer von 3 Jahren zu besetzen.
Aufgaben: Leitung des Labors für optische Ultrakurzzeitspektroskopie; Mitarbeit in der Lehre; Durchführung von Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der Kurzzeitspektroskopie von anorganischen und organischen Halbleitern; Anleitung von Diplomanden und Doktoranden. Die Möglichkeit zur weiteren wiss. Qualifizierung ist gegeben.
Voraussetzung: Promotion in Physik; mehrjährige Erfahrung in der optischen Ultrakurzzeitspektroskopie; detaillierte Kenntnisse der optischen Spektroskopie von anorganischen/organischen Halbleitern.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.
Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **21.07.1998** an: **TU Dresden, Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, Fachrichtung Physik, Institut für Angewandte Photophysik, Herrn Prof. Dr. Karl Leo, 01062 Dresden.**

Institut für Oberflächenphysik und Mikrostrukturphysik, ab 01.08.1998

befr. wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)

Die Stelle ist für die Dauer von drei Jahren zu besetzen.
Aufgaben: Mitarbeit in Lehre und Forschung, insbesondere die Betreuung von Diplomanden bei Experimenten an Synchrotronstrahlungsquellen sowie an einem höchstauflösenden Photoelektronenspektrometer. Die Möglichkeit zur beruflichen Weiterbildung ist gegeben.
Voraussetzungen: wiss. HSA in Physik, Erfahrungen auf dem Gebiet der Photoelektronenspektroskopie, speziell der Anwendung von Synchrotronstrahlung.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.
Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **21.07.1998** an: **TU Dresden, Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, FR Physik, Institut für Oberflächenphysik und Mikrostrukturphysik, Herrn Prof. Dr. Clemens Laubschat, 01062 Dresden.**

Juristische Fakultät

Folgende Stellen sind zu besetzen:

Institut für Ausländische und Internationale Rechtsangleichung, Lehrstuhl für Bürgerliches Recht, ausländisches und internationales Privatrecht und Rechtsvergleichung (Prof. Dr. Peter Hay), zum **01.09.1998**

befr. wiss. Assistent/in (C1/BAT-O IIa)

Die Dauer der Befristung richtet sich nach § 60 SHG.
Aufgaben: Mitwirkung in Lehre und Forschung. Die Möglichkeit zur weiteren wiss. Qualifikation ist gegeben.
Voraussetzungen: Zweites Juristisches Staatsexamen mit Prädikat, sehr gute Englisch- und möglichst weitere Fremdsprachenkenntnisse.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.
Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **31.07.1998** an: **TU Dresden, Juristische Fakultät, Institut für Ausländische und Internationale Rechtsangleichung, Lehrstuhl für Bürgerliches Recht, ausländisches und internationales Privatrecht und Rechtsvergleichung, Herrn Prof. Dr. Peter Hay, 01062 Dresden.**

Lehrstuhl für Öffentliches Recht, insbesondere Staatsrecht, Umwelt- und Wirtschaftsrecht, baldmöglichst

wiss. Assistent/in bzw. befr. wiss. Mitarbeiter/in (C1 bzw. BAT-O IIa)

Die Dauer der Befristung richtet sich nach § 60 SHG bzw. § 57 c HRG.
Aufgaben: Mitwirkung in Lehre und Forschung. Die Möglichkeit zur weiteren wiss. Qualifizierung ist gegeben.
Voraussetzungen: überdurchschnittliche Promotion oder überdurchschnittliches zweites juristisches Staatsexamen bzw. erstes Staatsexamen oder Diplom (mit Prädikat).

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.
Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **21.07.1998** an: **TU Dresden, Juristische Fakultät, Lehrstuhl für Öffentliches Recht, insbesondere Staatsrecht, Umwelt- und Wirtschaftsrecht, Herrn Prof. Dr. Hartmut Bauer, 01062 Dresden.**

Fakultät Wirtschaftswissenschaften

Folgende Stellen sind zu besetzen:

zum **01.10.1998** für die Dauer von sechs Jahren gemäß § 57 SHG vom 04.08.1993

C 2 - Dozentur für Wirtschaftsinformatik

Das Aufgabengebiet umfaßt die selbstständige Durchführung von Lehrveranstaltungen im Fach Wirtschaftsinformatik im Grund- und Hauptstudium, die Betreuung von Diplomarbeiten sowie die Mitwirkung an Forschungsprojekten und in der universitären Selbstverwaltung. Die Bewerber/innen müssen die Einstellungsbedingungen entsprechend § 51 SHG erfüllen. Sie sollten ein Habilitationsverfahren im Fachbereich Wirtschaftsinformatik bereits abgeschlossen oder vergleichbare wiss. Leistungen erbracht haben, bzw. sich kurz vor Abschluß des Verfahrens befinden und in Wirtschaftsinformatik, Betriebswirtschaftslehre oder Informatik promoviert sein. Der Kandidat/die Kandidatin soll bereits Lehrveranstaltungen in Wirtschaftsinformatik selbstständig gehalten haben und mit der Betreuung von Studenten vertraut sein.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.
Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **24.07.1998** an: **TU Dresden, Dekan der Fakultät Wirtschaftswissenschaften, Herrn Prof. Dr. Werner Esswein, 01062 Dresden.**

Lehrstuhl für Wirtschaftspädagogik, ab sofort

befr. wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)

Die Stelle ist vorerst für die Dauer von einem Jahr zu besetzen.
Aufgaben: Tätigkeit eines Projektkoordinators im Projekt „Entwicklungsrichtungen und Kapazitäten der beruflichen Erstausbildung im Freistaat Sachsen“. Neben konzeptioneller Arbeit am Projekt ist es die Aufgabe des Koordinators, die Zusammenarbeit der am Projekt beteiligten Institutionen zu organisieren, abzustimmen und zu überwachen.
Voraussetzungen: wiss. HSA der Wirtschaftswissenschaften, vorzugsweise mit Schwerpunkten in Volkswirtschaftslehre und/oder Wirtschaftspädagogik und/oder Personalwesen; fundierte Kenntnisse auf dem Gebiet der Arbeitsmarkt- und Beschäftigungspolitik, des Bildungswesens sowie der empirischen Sozialforschung, insb. Statistik; Fähigkeit zum selbständigen und eigenverantwortlichen Arbeiten, nach Möglichkeit mit Projekterfahrung.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.
Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **21.07.1998** an: **TU Dresden, Fakultät Wirtschaftswissenschaften, Lehrstuhl für Wirtschaftspädagogik, Herrn Prof. Dr. Ralf Witt, 01062 Dresden; Tel.: (0351) 463 2959, Fax: (0351) 463 7194.**

Fakultät Informatik

Zum **01.10.1999** ist die

C3-Professur für Kooperative multimediale Anwendungen

zu besetzen.
Die zu berufende Persönlichkeit soll das Fachgebiet sowie die Spezialfächer des Berufungsgebietes in Lehre u. Forschung vertreten.
Zu den **Aufgaben** gehören die Mitwirkung in der Selbstverwaltung u. in den akad. Gremien der Fakultät Informatik. Es wird eine enge wiss. Zusammenarbeit der zu berufenden Persönlichkeit mit Forschungsgruppen der Schwerpunkte der Fakultät Informatik der TUD, insb. mit dem Schwerpunkt "Multimedia u. Teledienste", erwartet. Zudem sollte durch interdisziplinäre Zusammenarbeit u. Industriekooperation die Einheit von Lehre u. Forschung auch über Fakultäts-grenzen hinweg weiter vertieft werden.
Vorausgesetzt werden ausgeprägte pädagog. Eignung sowie einschlägige intern. Forschungsarbeiten auf mehreren der folgenden Gebiete: Grundlagen kooperativer u. verteilter multimedialer Systeme, z.B. Replikationsstrategien, verteilte Transaktionsmodelle, Nebenläufigkeit, Kompressions- u. Abgleichsverfahren, dedizierte Kommunikationsprotokolle für heterogene Netze, formale Beschreibungstechniken, Informationsverteilung in globalen Netzen; Spezifikationsmethoden u. verteilte Entwicklungsumgebungen für multimediale kooperative Anwendungen, Programmierparadigmen für verteilte Anwendungen, objektorientierte Frameworks, Autorensysteme; Gestaltung von Benutzungsoberflächen u. Dokumenten kooperativer u. verteilter multimedialer Umgebungen, z.B. shared Workspace, teamorientierte Dialog- u. Interaktionstechniken, Living Documents; Dedizierte kooperative multimediale Anwendungsfelder, z.B. Teleteaching/Distance Learning, Electronic Commerce, Telemworking, Ferndiagnose, Testsysteme. Substantielle praktische Erfahrungen auf den genannten Gebieten sind wünschenswert. Die Bewerber/innen müssen die Einstellungsbedingungen gemäß § 51 SHG vom 04.08.1993 erfüllen.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.
Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit Lichtbild, tabell. Lebenslauf, Darstellung des wiss. u. berufl. Entwicklungsweges, Liste der wiss. Arbeiten, 3 Sonderdrucke ausgewählter Publikationen u. beglaubigter Kopie der Urkunde über den erworbenen höchsten akademischen Grad bis zum **31.08.1998** an: **TU Dresden, Dekan der Fakultät Informatik, Herrn Prof. Dr.-Ing. habil. Heiko Vogler, 01062 Dresden.**

Fakultät Elektrotechnik

Am **Institut für Halbleiter- und Mikrosystemtechnik** sind an der **Professur für Halbleitertechnik** ab **01.08.1998** folgende Stellen zu besetzen:

befristet bis 12/2000, mit 70% der regeml. wöchentl. Arbeitszeit

wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)

Aufgaben: Herstellung von mikroelektronischen Teststrukturen u. deren funktionelle Charakterisierung (elektrische Testungen); Interdisziplinäre Zusammenarbeit mit Werkstoffwissenschaftlern zur werkstoffseitigen Optimierung der Teststrukturen u. zur Evaluierung eines naßchemischen Metallabscheideprozesses.
Voraussetzungen: wiss. HSA als Dipl.-Physiker o. Dipl.-Ing., Kenntnisse über Technologische Prozesse u. Ausrüstungen der Mikroelektroniktechnologie, insb. plasmagestützte Metallabscheide- u. Ätztechniken; Charakterisierung von Mikrostrukturen; Elektrische Meßtechnik; Schaltungstechnik.

befristet bis 12/1999

wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)

Aufgaben: Abscheidung u. Strukturierung von metallischen Leitbahnen in der Halbleitertechnik; Charakterisierung von metallischen Leitbahnen (elektrische Tests; Werkstoffanalytik); Wiss. Kooperation innerhalb eines Forschungsprojektes mit Siemens AG München u.a. Partnern.
Voraussetzungen: wiss. HSA als Dipl.-Physiker o. Dipl.-Ing. (Promotion erwünscht); Kenntnisse über Abscheidung dünner Schichten; plasmagestützte Abscheidetechniken; Vakuumtechnik; Computerkenntnisse zur Bedienung von vakuumechn. Anlagen, Bild- u. Textverarbeitung unter Windows; Grundkenntnisse Mikroelektroniktechnologie, Schaltungstechnik u. Werkstoffwissenschaften.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.
Ihre Bewerbung richten Sie bitte bis zum **21.07.1998** an: **TU Dresden, Fakultät Elektrotechnik, Institut für Halbleiter- und Mikrosystemtechnik, Herrn Prof. Dr.-Ing. habil. K. Drescher, 01062 Dresden.**

Fakultät Maschinenwesen

Am **Institut für Maschinenelemente und Maschinenkonstruktion** ist an der **Professur für Maschinenelemente** im Rahmen von Drittmittelprojekten **ab sofort** die Stelle eines/einer

befr. wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-0 IIa)

zu besetzen. Die Dauer der Projekte beträgt i.allg. 2 Jahre. Sie beinhalten generell promotionsfähige Problemstellungen. Die Promotionsabsicht ist erwünscht.

Aufgaben: theoretische und z.T. experimentelle Untersuchungen zur Geometrie und Belastbarkeit von Maschinenelementen, speziell Wellen und Zahnräder.

Voraussetzungen: wiss. HSA auf dem Gebiet des Maschinenbaus; solide Kenntnisse in den Fächern Mathematik, Technische Mechanik und Rechentchnik (Programmiersprachen Pascal, C).

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **14.08.1998** an: **TU Dresden, Fakultät Maschinenwesen, Institut für Maschinenelemente und Maschinenkonstruktion, Herrn Prof. Dr.-Ing. habil. H. Linke, 01062 Dresden.** Auskünfte erhalten Sie unter Tel.: (0351) 463 4850 bzw. 463 3293.

Fakultät Architektur

Am **Institut für Landschaftsarchitektur** ist an der **Professur für Landschaftsarchitektur** ab **01.11.1998** die Stelle eines/einer

befr. wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-O IIa)

für die Dauer von fünf Jahren zu besetzen.

Aufgaben: Mitarbeit in Lehre und Forschung auf dem Gebiet Freiraum- und Grünplanung; insb. Betreuung von Entwurfsarbeiten, -übungen u. Semesterprojekten, Durchführen von Seminaren, Ausarbeiten von Lehrmaterialien, Bearbeiten von Forschungsaufgaben im Bereich der Freiraumplanung, Übernahme organisator. Aufgaben.

Voraussetzungen: wiss. HSA der Landschaftsarchitektur/Landespflege, vertiefte Kenntnisse auf dem Gebiet der Freiraumplanung, besondere Veranlagung im Freiraumentwurf, pädagog. Eignung, Befähigung zur wiss. Arbeit, Berufserfahrung außerhalb der HS erwünscht.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **04.09.1998** an: **TU Dresden, Fakultät Architektur, Institut für Landschaftsarchitektur, Herrn Prof. Dipl.-Ing. Hermann Kokenge, 01062 Dresden.**

Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften

An der **Fachrichtung Geowissenschaften** ist am **Institut für Photogrammetrie und Fernerkundung** ab **01.10.1998** die

C4 - Professur für Photogrammetrie

zu besetzen.

Der/Die Stelleninhaber/in soll das Fachgebiet Photogrammetrie in Forschung u. Lehre in voller Breite vertreten. Die Lehraufgaben umfassen die Ausbildung auf dem Gebiet der Photogrammetrie im Grund- u. Hauptstudium der Studiengänge Geodäsie u. Kartographie sowie innerhalb der Vertiefungsrichtungen Photogrammetrie/Fernerkundung sowie Ingenieurgeodäsie. Außerdem ist das Fachgebiet als Nebenfach für Geographen u. Informatiker zu betreuen. Zu den Aufgaben der Professur gehört weiterhin die Beteiligung an Lehrveranstaltungen zur Geoinformatik für den Studiengang Geodäsie u. zur Photogrammetrie u. Fernerkundung für Studierende der Forstwissenschaften. Eine fakultative Ausbildung von Studierenden der Fakultäten Architektur u. Bauingenieurwesen ist zu planen u. anzubieten. Der Schwerpunkt der Forschungsarbeiten der Professur liegt auf dem Gebiet der Grundlagen u. Applikation der Digitalphotogrammetrie als Methode der Primärdatengewinnung u.

-verarbeitung für die Kartenherstellung u. geometrische Basis von Geoinformationssystemen. Darüber hinaus wird auch Wert auf die Fortsetzung der interdisziplinären wiss. Arbeit auf dem Gebiet der Industriephotogrammetrie gelegt.

Vorausgesetzt werden überdurchschnittl. wiss. Leistungen auf dem Gesamtgebiet der Photogrammetrie u. Erfahrungen in der Durchführung von Forschungsprojekten auf diesem Fachgebiet. Gesucht werden international renommierte Wissenschaftler mit der Bereitschaft zur interdisziplinären Zusammenarbeit.

Die Bewerber/innen müssen die Berufungsvoraussetzungen gemäß § 51 SHG vom 04.08.1993 erfüllen.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **24.07.1998** an: **TU Dresden, Dekan der Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften, Herrn Prof. Dr. rer. nat. W. Killisch, 01062 Dresden.**

Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus

090/98

In der **Klinik und Poliklinik für Augenheilkunde** ist zum **nächstmöglichen Zeitpunkt** eine Stelle als

Wissenschaftliche/r Mitarbeiter/-in (BAT-O IIa / Ib)

befristet für 3 Jahre zu besetzen. Die Besetzung dieser Stelle erfolgt unter dem Vorbehalt vorhandener Haushaltsmittel für das Jahr 1998.

Aufgaben: Aus- und Weiterbildung; Mitarbeit in Lehre und Forschung; Vorbildung in Ophthalmopathologie; Anstreben der Habilitation ist erwünscht.

Voraussetzungen: Promotion; Facharzt/-ärztin für Augenheilkunde.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **24.07.1998** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Klinik und Poliklinik für Augenheilkunde, Direktor: Herr Prof. Dr. Dr. Seiler, Telefon 458 3381, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

091/98

In der **Klinik und Poliklinik für Dermatologie** ist ab **15.08.1998** eine Stelle als

Technische/r Assistent/-in (BAT-O VIb)

befristet bis 15.11.1998 als Krankenvertretung zu besetzen. Teilzeitbeschäftigung mit 30 Stunden pro Woche. Die Besetzung dieser Stelle erfolgt unter dem Vorbehalt vorhandener Haushaltsmittel für das Jahr 1998.

Aufgaben: Die/Der technische Assistent/-in ist zum einen mit der Durchführung von Untersuchungen photobiologischer Einflüsse und Effekte an der gesunden und kranken Haut beschäftigt, zum anderen im Rahmen eines BMBF-Forschungsprojektes mit variablen experimentellen Aufgaben der Erfassung individueller UV-Expositionen mittels photobiologischer UV-Personendosimetrie. Es kommen verschiedene physikalisch-technische Geräte zur UV-Exposition und Auswertung zum Einsatz. Sie/Er muß weiterhin Grundkenntnisse in Standard-Software (Windows, Excel, WinWord) besitzen, um die gewonnenen Daten der weiteren Aufbereitung bzw. Auswertung von Experimenten zuzuführen.

Voraussetzungen: Fachabschluß als MTA, MTL, Physik- oder Chemielaborant/-in.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **24.07.1998** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Klinik und Poliklinik für Dermatologie, Direktor: Herr Prof. Dr. M. Meurer, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden. Für eventuelle Rückfragen steht Ihnen Herr Dipl.-Phys. P. Knuschke, Telefon 458 3552, zur Verfügung.**

092/98

Im **Institut für Klinische Pharmakologie** ist zum **nächstmöglichen Zeitpunkt** eine Stelle als

Medizinisch-technische/r Assistent/-in (BAT-O Vc)

vorerst befristet bis 30.09.1998 als Krankheitsvertretung zu besetzen. Danach ist eine Weiterbeschäftigung möglich. Teilzeitbeschäftigung mit 26 Stunden / Woche. Die Besetzung dieser Stelle erfolgt unter dem Vorbehalt vorhandener Haushaltsmittel für das Jahr 1998.

Aufgaben: Mitarbeit bei Untersuchungen im Rahmen klinisch pharmakologischer Studien.

Voraussetzungen: Berufserfahrung als MTA; Computerkenntnisse sind erwünscht.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **24.07.1998** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Institut für Klinische Pharmakologie, Direktor: Herr Prof. Dr. Dr. W. Kirch, Telefon 458 2815, Fiedlerstraße 27, 01307 Dresden.**

093/98

In der **Klinik und Poliklinik für Neurologie** ist zum **nächstmöglichen Zeitpunkt** eine Stelle als

Arzt/Ärztin im Praktikum

(Vergütung entsprechend Entgelttarifvertrag für AiP-Ost) - Drittmittelfinanzierung -

befristet für 18 Monate zu besetzen.

Aufgaben/Voraussetzungen: An der neurologischen Klinik wird im Rahmen eines Drittmittelprojektes eine Studie zur Akutdiagnostik des Schlaganfalls durchgeführt. Vorteilhaft sind Kenntnisse auf dem zerebrovaskulären Gebiet. Erwartet werden ein durchschnittliches Engagement und wissenschaftliches Interesse sowie die Fähigkeit, in einer kleinen Gruppe konstruktiv mitzuarbeiten.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **31.07.1998** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Klinik und Poliklinik für Neurologie, Direktor: Herr Prof. H. Reichmann, Telefon 458 3565, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

094/98

In der **Medizinischen Klinik III** ist zum **nächstmöglichen Zeitpunkt** eine Stelle als

Stationsleitung

(BAT-O Kr VII)

zu besetzen. Die Besetzung dieser Stelle erfolgt unter dem Vorbehalt vorhandener Haushaltsmittel für das Jahr 1998.

Aufgaben: Zu leiten ist ein Team von ca. 18 Mitarbeitern des Pflegedienstes im Fachbereich Nephrologie mit Schwerpunkt der Pflege nierentransplantierter Patienten und der integrierten Notaufnahme der Medizinischen Kliniken.

Voraussetzungen: Abgeschlossene Berufsausbildung als Krankenschwester/-pfleger und der Abschluß der Weiterbildung "Leitung einer Station". Wir suchen eine engagierte Führungskraft mit fachlicher Kompetenz, Organisationstalent, Geschick und Erfahrung in der Mitarbeiterführung.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **24.07.1998** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Pflegedienstdirektorin: Frau Helaß, Telefon 458 3362 / 458 2383, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

096/98

Im **Institut für Medizinische Informatik und Biometrie** ist ab **01.09.1998** eine Stelle als

Wissenschaftliche(r) Mitarbeiter(-in) / Arzt(Ärztin)

(BAT-O IIa - Drittmittelfinanzierung)

befristet bis 31.03.2000 zu besetzen.

Aufgaben: Wissenschaftliche Bearbeitung von Problemen der Qualitätssicherung in der onkologischen Versorgung; Aufbau und Durchführung von onkologischen Qualitätszirkeln bei Haus- und Fachärzten; Koordinierung von Mitarbeitern.

Voraussetzungen: Ärztliche Approbation, klinische Erfahrungen auf dem Gebiet der Onkologie, Kenntnisse der medizinischen Qualitätssicherung sowie Qualitätszirkelarbeit, Fähigkeiten zur Formalisierung medizinischer Probleme und zur interdisziplinären Zusammenarbeit.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **24.07.1998** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Institut für Medizinischen Informatik und Biometrie, Direktor: Herr Prof. Dr. med. Kunath, Telefon 3177 136, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

098/98

Im **Institut für Anatomie** ist ab **01.09.1998** eine Stelle als

Medizinisch-technische/r Assistent/-in

(BAT-O Vb)

zu besetzen. Teilzeitbeschäftigung mit 30 Stunden pro Woche. Die Besetzung dieser Stelle erfolgt unter dem Vorbehalt vorhandener Haushaltsmittel für das Jahr 1998.

Aufgaben: Durchführung von Routinearbeiten im Labor für Elektronenmikroskopie; Betreuung der Geräte- und Laboreinrichtungen im elektronenmikroskopischen Labor; Durchführung immunhistochemischer Markierungen an biologischen Präparaten.

Voraussetzungen: Staatliche Berufserlaubnis als MTA; nach Möglichkeit mit Berufserfahrung in elektronenmikroskopischen Techniken, vertiefte methodische Fachkenntnisse in präparativer Technik bzw. Bereitschaft, diese zu erwerben.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **24.07.1998** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Institut für Anatomie, Direktor: Herr Prof. Dr. R. Funk, Telefon 458 3322, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

099/98

In der **Klinik und Poliklinik für Orthopädie** ist ab **01.10.1998** eine Stelle als

Krankenschwester/-pfleger

(BAT-O Kr IV)

befristet 04.09.1999 als Vertretung während des Erziehungsurlaubes der derzeitigen Stelleninhaberin zu besetzen. Die Besetzung dieser Stelle erfolgt unter dem Vorbehalt vorhandener Haushaltsmittel für das Jahr 1998.

Aufgaben: Das Aufgabengebiet umfaßt Tätigkeiten entsprechend dem Berufsbild einer Krankenschwester / eines Kranknpflegers auf der Wachstation der orthopädischen Klinik.

Voraussetzungen: Abgeschlossene Berufsausbildung als Krankenschwester/-pfleger.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **24.07.1998** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Pflegedienstdirektorin: Frau Helaß, Telefon 458 3362 / 458 2383, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

100/98

In der **Klinik und Poliklinik für Dermatologie** ist ab **01.09.1998** eine Stelle als

Wissenschaftliche(r) Mitarbeiter(-in) / Arzt(Ärztin) in Weiterbildung (BAT-O IIa)

befristet bis 31.08.1999 zu besetzen. Die Besetzung dieser Stelle erfolgt unter dem Vorbehalt vorhandener Haushaltsmittel für das Jahr 1998.

Aufgaben: Ärztliche Arbeiten im Bereich von Stationen, Funktionsabteilungen und Ambulanzen. Mitwirkung bei Lehre und Forschung.

Voraussetzungen: Abgeschlossene AiP-Zeit; Approbation; fundierte allgemeinmedizinische Kenntnisse; ausreichende dermatologische Vorkenntnisse und praktische Erfahrungen; Einsatzbereitschaft, Zuverlässigkeit, Teamfähigkeit.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **24.07.1998** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Klinik und Poliklinik für Dermatologie, Direktor: Herr Prof. Dr. M. Meurer, Telefon 458 2497, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

Sächsisches Staatsministerium des Inneren

Das **Sächsisches Staatsministerium des Inneren** beabsichtigt,

Volljuristinnen/Volljuristen

in den höheren Polizeivollzugsdienst des Freistaates Sachsen einzustellen. Die Einstellung erfolgt in das Beamtenverhältnis auf Probe unter Ernennung zur/zum Polizeiober-Kriminalrätin z.A./Polizei- oder Kriminalrat z.A..

Während der beamtenrechtlichen Probezeit erhält die Beamtin/der Beamte eine polizeifachliche Unterweisung.

Von der Bewerberin/dem Bewerber werden erwartet: 1. und 2. juristisches Staatsexamen, „Prädikat“ erwünscht; Belastbarkeit, sicheres Auftreten und Einsatzbereitschaft. Eingestellt werden kann, wer: die nach dem Sächsischen Beamtengesetz erforderlichen allgemeinen persönlichen Voraussetzungen für die Berufung in das Beamtenverhältnis erfüllt; das 32. Lebensjahr noch nicht vollendet hat; sowie polizeidiensttauglich ist.

Die Vorauswahl findet in Dresden statt. Im Anschluß daran erfolgt - voraussichtlich im Oktober - ein „Assesment-Center“.

Frauen werden ausdrücklich aufgefordert, sich zu bewerben. Bewerbungen sind bis zum **14. September 1998** unter der **Kennziffer 198/1** an das **Sächsische Staatsministerium des Inneren, Abt. 3 - Landespolizeipräsidium -, Referat 35, Albertstr. 4, 01097 Dresden**, zu richten.

Astrophysikalisches Institut Potsdam

Ab **sofort** ist eine

Doktorandenstelle

für eine Arbeit im Bereich der beobachtenden extragalaktischen Astronomie zu besetzen. Das Aufgabengebiet ist in laufende Beobachtungsprojekte eingebunden, die von der neuartigen Technik „**2D-Spektroskopie**“ Gebrauch machen. Der/die Stelleninhaber/in wird an der Entwicklung der Beobachtungsmethode, insbesondere auch an der Entwicklung von Datenreduktionssoftware, teilnehmen und mit diesen Techniken ein eigenes Beobachtungsprojekt bearbeiten.

Die simultane, voll 2-dimensional orts aufgelöste 2D-Spektroskopie (Integral Field Spectroscopy) ist eine in den letzten Jahren zunehmend nachgefragte neue Beobachtungstechnik geworden, die - besonders an modernen Teleskopen der 8m-Klasse mit hervorragenden Seeingeigenschaften - herausragende Beobachtungsergebnisse verspricht. Gegenwärtig werden für verschiedene neue Großteleskope entsprechend spezialisierte Fokalinstrumente entwickelt, z.B. VIRMOS und SINFONI (ESO-VLT), GMOS-IFU (GEMINI). Auch für das New Generation Space Telescope ist ein Integral Field Modus geplant.

Das AIP ist an diesen Entwicklungen mit dem Bau eines 2D-Spektrophotometers beteiligt, das Ende 1999/Anfang 2000 am Calar Alto 3.5m-Teleskop getestet werden soll und später an 8m-Teleskopen eingesetzt werden kann. In Kooperation mit dem Special Observatory for Astrophysics in Selentschuk/Rußland, werden seit 1996 Beobachtungen mit dem dort entwickelten Integral Field Spektrographen im Primärfokus des 6m-Teleskops durchgeführt. Die hier ausgeschriebene Stelle wird im Rahmen dieser Aktivitäten die Möglichkeit bieten, durch Teilnahme an Beobachtungen, Entwicklung von Datenreduktionssoftware und die Realisierung eines eigenen wiss. Projekts aktiv an der Entwicklung der 2D-Spektroskopie bzw. 2D-Spektrophotometrie teilzunehmen.

Die Stelle wird von der DFG finanziert, ist zunächst auf 2 Jahre befristet und wird nach BAT-O IIa/halbe vergütet.

Bewerbungen sind bis zum **17.07.1998** zu richten an: **Prof. Dr. G. Hasinger, Astrophysikalisches Institut Potsdam, An der Sternwarte 16, D-14482 Potsdam.** Nähere Auskünfte erteilt (unter derselben Adresse):

Dr. M. Roth, Tel.: +49-(0)331-7499-313, mmroth@aip.de

Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik

Im **Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik**, einer Bundesoberbehörde im Geschäftsbereich des Bundesministeriums des Innern, mit Dienstort **Bonn**, sind baldmöglichst folgende Stellen zu besetzen:

Referenten/Referent

für den Einsatz im Referat II 3 „IT-Sicherheitsschulung“ (Kennziffer BSI 12/98)

Die Eingruppierung erfolgt nach Vergütungsgruppe II a BAT.

Das Aufgabengebiet umfaßt: Konzeption, Planung und Durchführung von Seminarveranstaltungen; Beobachtung der Bedarfsentwicklung für ein Schulungsangebot im Bereich der IT-Sicherheit; Analyse des Bedarfs, sowie Ableitung eines nachfragegerechten Angebotes; eigenständige inhaltliche und didaktische Konzeption von Seminarveranstaltungen und Sonderveranstaltungen; Mitwirkung bei Veranstaltungen aus dem Standardangebot durch eigenständige Dozententätigkeit; konzeptionelle Ausgestaltung eines multimedialen Angebots für ein „Tele-Learning“; Erstellung von Schulungsunterlagen für die Hand des IT-Sicherheitsverantwortlichen.

Erforderlich sind: abgeschlossenes Hochschulstudium der Informations- und Kommunikationstechnik; berufliche Praxis und Erfahrungen mit interaktiven Lehr- und Lernmedien; pädagogische Neigungen; Erfahrungen in der Erwachsenenbildung sind erwünscht, aber nicht Bedingung.

2 Referentinnen/Referenten, (eine Stelle als Halbtagsstelle)

für den Einsatz im Referat VI 3 „Sicherheitsanalyse und Beratungsdienst 3“ (Kennziffer BSI 13/98)

Die Eingruppierung erfolgt nach Vergütungsgruppe II a BAT.

Das Aufgabengebiet umfaßt: Entwicklung konzeptioneller Grundlagen und Anwenderberatung im Rahmen der Einführung und des Einsatzes digitaler Signaturen und Verschlüsselung; Prüfungen von Sicherheitskonzepten für Zertifizierungsstellen nach SigG/SigV; Durchführung von Sicherheitsanalysen für IT-Systeme; Weiterentwicklung des IT-Grundschutzhandbuchs; Beratung von IT-Anwendern der Bundesverwaltung in Fragen der IT-Sicherheit. **Erforderlich sind:** Abschluss eines Hochschulstudiums in Mathematik, Physik, Informatik oder Ingenieurwissenschaften; Bereitschaft zur Einarbeitung in neue Arbeitsgebiete der IT-Sicherheit; Befähigung zu selbständiger, teamorientierter und konzeptioneller Arbeit; Flexibilität und Belastbarkeit; gutes schriftliches Ausdrucksvermögen, sicheres Auftreten und guter Vortragsstil; gute Englischkenntnisse; Wünschenswert sind kryptografische Grundkenntnisse, Vorkenntnisse zu digitalen Signaturen und Kenntniss des IT-Grundschutzhandbuchs.

Sachbearbeiterin/Sachbearbeiter

für den Einsatz im Referat IV 2 „Schlüsselmittel“ (Kennziffer BSI 14/98)

Die Eingruppierung erfolgt nach Vergütungsgruppe IV b BAT.

Das Aufgabengebiet umfaßt: Herstellung von Anwendersoftware für die im Bereich der Schlüsselmittelherstellung eingesetzte EDV (insbesondere Digital-Equipment-Rechner der Typen MICROVAX 3100 bzw. ALPHA).

Erforderlich sind: abgeschlossenes Fachhochschulstudium der Informatik bzw. vergleichbare Studierrichtungen; Sehr gute Programmierkenntnisse in Assembler- und höheren Programmiersprachen (C++ etc.) für verschiedene Betriebssysteme (möglichst UNIX/LINUX, Windows NT); Gute Kenntnisse in der Programmierung von Datenbanken; Gute Kenntnisse im Hardwarebereich; Gute englische Sprachkenntnisse; Bereitschaft zur Mitarbeit im Team; Bereitschaft zur fachlichen Aus- und Weiterbildung.

Neben den im öffentlichen Dienst üblichen Leistungen wird eine besondere Zulage in Höhe von zur Zeit ca. **370,00 DM** gewährt. Interessenten/innen werden gebeten, ihre Bewerbung unter Angabe der Kennziffer BSI bis zum **13. Juli 1998** direkt an das **Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik, Referat I 2, Godesberger Allee 183, 53175 Bonn**, zu richten.

Schwerbehinderte werden bei gleicher Eignung bevorzugt. Von ihnen wird nur ein Mindestmaß an körperlicher Eignung verlangt. Die Bewerbung von Frauen ist besonders erwünscht. Für Rückfragen stehen wir Ihnen gerne unter der Telefonnummer 0228 9582-267 zur Verfügung.

Super Leichtathleten - 2 x Gold!

U Bei den diesjährigen Internationalen Deutschen Hochschulmeisterschaften der Leichtathleten in Stuttgart erzielten unsere 14 Teilnehmer hervorragende Plazierungen.

Susanne Merkel (MN) ersprintete sich über die lange Distanz von 400 m in 54,67 s einen ausgezeichneten 1. Platz. Gleichzeitig stand sie mit Berit Bauer (FGH), die über 800 m in 2:10,66 Min. Zweite wurde, Karla Faulhaber (BiW), sie erkämpfte über 400 m Hürden in 58,02 s einen 3. Platz und Claudia Jung (JF) auf dem obersten Treppchen in der 4x400m-Staffel in 3:44,57 Min. Hervorragend schlugen sich auch unsere Damen der zweiten 4x400 m Staffel. Geertje Glock (WW), Jana Schwenke (PhF), Heike Neumann (PhF) und Jana Zeißig, die bereits 10 Minuten nach ihrem 1500 m-Lauf dem Quartett mit 4:13,41 Min. den zweiten Platz noch sicherte. Auch unsere Herren, Frank Wolf (WW), Sascha Haugh (WW) – 6. Platz über 800 m in 1:59,19 Min., Alexander Umlauf (MN) – 5. Platz im Hochsprung mit 1,90 m und Uwe Kasper (WW) – 4. Platz über 800 m in 1:56,78 Min., erkämpften Silber über 4x400m in 3:22,59 Min. So erfolgreich in „Masse“ waren unsere Leichtathleten bei DHM noch nie zuvor. Und ab 1999, wenn dann die neue Tartananlage auf dem Sportplatz August-Bebel-Str. zur Verfügung steht, wird die Konkurrenz nur so „weggefegt“. **Dr. Manfred Schindler**

49 „Filmnächte“

Mit zehn Tagen und 6 000 Besuchern hatten sie vor sieben Jahren Premiere: Die Filmnächte am Dresdner Elbufer. In diesem Jahr, zur achten Auflage des Sommerfestivals, werden an 49 Tagen rund 100 000 Besucher erwartet. Und während 1991 die Puhdys und City als Highlights im Konzert-Programm auftraten, sind es diesmal neben den internationalen Größen B.B. King, The Wailers und Chris de Burgh deutsche Stars, wie Herbert Grönemeyer, Philip Boa, Element of Crime, Rammstein, Freundeskreis und Dieter Thomas Kuhn. Zwischen 36 Filmen, 13 Konzerten und einer Party (Blues Brothers 2000) können die Besucher zwischen 3. Juli und 23. August wählen.

Während das Konzertprogramm von deutschen Interpreten dominiert wird, werden auf der 250 Quadratmeter großen Leinwand hauptsächlich Streifen aus Amerika gezeigt. Vertreten ist die Kinofilm-Nation mit „Besser geht's nicht“, „Sein oder Nichtsein“, „Club der toten Dichter“, „From Dusk till Dawn“, „Titanic“, „Natural Born Killers“, „Alien – Die Wiedergeburt“, „L.A. Confidential“, „Blade Runner“, „Arizona Dream“, „Deep Impact“, „Kundun“, „U-Turn – Kein Weg zurück“, „Starship Troopers“, „Modern Times“, „Men in Black“, „Im Auftrag des Teufels“, „Jackie Brown“, „Bonnie & Clyde“, „Good will Hunting“, „Blues Brothers“, „Blues Brothers 2000“, „Sieben“ und „Pulp Fiction“. Aus Deutschland kommen vier Produktionen: die „Comedian Harmonists“, „Der Campus“, „Jenseits der Stille“ und „Die Apothekerin“. Die Filme beginnen im Juli um 22 Uhr, im August um 21.30 Uhr. Einlaß ist schon ab 20 Uhr. Die Zeit bis zum Filmstart sollen sich die Besucher in der Sommerwirtschaft „versüßen“. „Wir wollen weg von Champignonpfanne und Bratwurst, hin zu themenbezogenen Abenden, gestaltet von bekannten Dresdner Szene-Gastronomen“, verspricht John Vittinghoff von der Dresdner Filminitiative.

Auch neu – und vor allem für Studenten ein interessantes Angebot – ist der Kinotag. Jeden Montag (außer am 17. August) kostet der Eintritt zu den Filmveranstaltungen nur fünf statt zehn Mark. Noch billiger, nämlich kostenlos, kommt man an den ersten beiden Tagen hinein – zum Mitternachtskino. **caro**

Rauschendes Tanzfest mit Licht und Schatten

Saint-Ghislain / Belgien: Festival Mondial de Folklore 98 mit Dresdner Beteiligung

Vom 25. Mai bis zum 2. Juni 1998 fand in Saint-Ghislain in Belgien ein internationales Folklorefestival statt, an dem auch wir, das Folkloretanzensemble „Thea Maass“ der TU Dresden, teilgenommen haben. Nach dem nächtlichen Start unserer Busfahrt in Dresden wurden wir gegen Mittag von einer leicht hügeligen Landschaft mit Zeugnissen vergangener Bergbaunutzung, kleinen Orten mit flachen Häusern und Gretel, unserer Betreuerin für dieses Festival, in Empfang genommen. Sie brachte uns zunächst in unser Quartier, eine Herberge in St. Vaast, rund eine halbe Stunde Busfahrt vom Festivalort entfernt. Hier gab es zwei 4er-Zimmer und 24mal „Einzelhaft“, was von einigen gleich am ersten Abend durch Bettentransporte geändert wurde. Die Mehrheit nahm's jedoch gelassen hin, zumal wir diesen Ort sowieso nur für kurze Aufenthalte in der Nacht ansteuerten. Am Nachmittag ging es dann nach Saint-Ghislain zum Veranstaltungsort. Das hier angekündigte Theater entpuppte sich als riesige Lagerhalle, in die Bühne und Tribünen eingebaut waren.

In der ersten Veranstaltung stellten sich alle anwesenden Gruppen mit einem kurzen Programm vor. Teilnehmer dieses Festivals waren Tanzensembles aus Bulgarien, Kolumbien, Mexiko, Rußland, China, Ungarn und Usbekistan sowie Dalila, eine Panflötenspielerin aus Rumänien, und eine Alphorngruppe aus der Schweiz. Die belgische Gastgebergruppe pflegt mit ihren Liedern und Tänzen Traditionen ihrer aus Polen eingewanderten Vorfahren. Am Abend gab es einen Empfang mit dem Bürgermeister und anderen Vertretern der Stadt sowie, nach dem Abendessen, den Ball der Nationen, auf dem nacheinander jeweils eine Gruppe mit den anderen Teilnehmern und Organisatoren getanzt hat. Alles in allem eine recht ausgelassene und fröhliche Veranstaltung. Die nächsten beiden Tage waren „Festivalalltag“, der im wesentlichen aus mehreren kurzen Auftritten in den Programmen vor unterschiedlichem Publikum, tagsüber vor allem Kinder und ältere Menschen, einem Interview beim belgischen Fernsehen, Näharbeiten an den Kostümen und vielen Wartepausen bestand.



Festival Mondial de Folklore – Internationalität ist angesagt...

Foto: Ines Lehmann

Am Sonnabendvormittag fand ein kurzer Umzug aller am Festival teilnehmenden Gruppen durch das Stadtzentrum mit einer kurzen Animation statt. Unsere gemeinsam mit dem Publikum getanzte Zigeunerpolka kam hier recht gut an. Außerdem konnten wir hier zum ersten Mal unsere vogeländischen Trachten vorführen, die wir uns dank der Unterstützung der Gesellschaft der Freunde und Förderer der TU Dresden e. V. und dem Studentenwerk Dresden in den letzten Jahren anschaffen konnten.

Sonntag war unser freier Tag, den wir für einen Ausflug nach Dinant, einem schönen Städtchen an der Maas in den Ardennen, nutzten. Wir besichtigten zum Beispiel die „wunderbare Grotte“, die Zitadelle und die Kollegienkirche vor eindrucksvoller Felskulisse. Abends waren wir Gäste beim internationalen Folklorefestival in Carignan in Frankreich und haben im Festsaal des Ortes unser ganzes Programm aufgeführt. Erwähnenswert für diesen Abend ist außerdem das hervorragende Essen, auf das sich alle nach

der etwas lieblosen Verpflegung in Saint-Ghislain mit Begeisterung stürzten. Am Montag konnten wir nach den doch recht anstrengenden Vortagen und der nächtlichen Rückfahrt von Frankreich nach Belgien endlich mal ausschlafen und den Vormittag über in der Sonne faulenz. Nachmittags wurden wir gemeinsam mit den Ensembles aus Kolumbien, Usbekistan und Mexiko zu einem Umzug nach Ellezelle geschickt. Von dieser Veranstaltung wird uns vor allem das lange Rumstehen durch Mängel bei Organisation und Information in Erinnerung bleiben. Nach dem späten Abendessen im Festzelt kehrten wir geschafft in unsere Herberge zurück, wo noch verschiedene Nachtaktivitäten stattfanden, z. B. Packen, Karten spielen, Schwatz bei Wein und Bier, multikulturelle Tanzrunden mit einigen Leuten vom ungarischen Ensemble, das auch in der Herberge untergebracht war, oder auch mal ein bißchen zeitiger schlafen gehen.

Am Dienstag hieß es dann wieder früh aufstehen, mit Sack und Pack nach

Saint-Ghislain fahren und noch einmal einen anstrengenden letzten Festivaltag absolvieren. Beim Abendessen gab es noch ein Wiedersehen mit unseren Betreuern vom Festival in Reims im vergangenen Jahr.

Nach der offiziellen Verabschiedung, Duschen, Packen und Proviant einladen machten wir uns wieder auf eine nächtliche Busfahrt zurück nach Dresden, wo wir gegen Mittag ziemlich erledigt und zum Teil niesend und hustend ankamen.

Insgesamt wird uns dieses Festival als schönes Erlebnis in Erinnerung bleiben, auch wenn nicht alles optimal war. Es war sehr interessant, die zum Teil sehr schönen und anspruchsvollen Programme der anderen Gruppen zu sehen. Auch unsere eigenen Vorstellungen sind gut beim Publikum in Saint-Ghislain und Carignan angekommen, auch wenn es manchmal schwer war, sich unter den zumeist professionellen Nationalensembles zu behaupten.

Wir sind schon gespannt darauf, wohin es im nächsten Jahr gehen wird.

Anke Schroiff

Treffpunkt Klub, Kino und kleines Theater

Englischer Filmclub, WILA 315

Donnerstag, 9. Juli, 20.15 Uhr:
The English Patient (GB '96)



Lesen Sie auch nebenstehenden Artikel 49 „Filmnächte“.

Riesa efa

Sonnabend, 11. Juli, ab 12 Uhr:
Friedrichstädter Stadtteilstück zum Thema „Klang“: u.a. mit The New Town Swing Orchestra (Blechbläser, Holzbläser und Rhythmusgruppe); Gottfoicht Holm und Friedegarst Lamm (Lieder der 20er), „Arbeit für alle“ (Performance), Rininat Rebresch & Perdi Blum (Live-Hörspiele im sinnfreien Raum), Klanginstallationen von Erwin Stache etc. pp.
Mittwoch, 15. Juli, 21 Uhr:
Konzert: Now and Then, zwischen Synthie-Pop und Wave

Starclub

Dienstag, 7. Juli, 21.30 Uhr:
Continental Drifters (USA) featuring Vicki Peterson (Bangles) und Peter Holsapple, mit Trans Am (USA)
Sonntag, 12. Juli, 22.30 Uhr:
Chokebore (USA), mit Gaffa (D)
Mittwoch, 29. Juli, 21.30 Uhr:
Konzert: Tortoise (USA) und Sue Gardner (USA)

Theater Oben

Dienstag, 7. Juli und Mittwoch, 8. Juli, Sonnabend, 11. bis Donnerstag, 16. Juli, sowie Sonnabend, 18. Juli, jeweils 20 Uhr:
Performance: OPEN WINDOWS 2.0,

MusikTheaterInstallation von Susanne Stelzenbach und Ralf Hoyer

die bühne

Mittwoch, 8. Juli, Donnerstag, 9. Juli, 22 Uhr, Ruine der St. Pauli-Kirche:
Undine (Nach de la Motte-Fouqué), ein romantisches Zaubermärchen um einen unvollkommenen Menschen, der nicht versteht, daß die Nixe ewige Treue von ihm erwartet.
Freitag, 10. Juli und Sonnabend, 11. Juli, 20.30 Uhr, Ruine der St. Pauli-Kirche:
Göttliche Komödie (Isidor Shtock); mit hängenden Flügeln liegen die Engel faul im NICHTS. Nur der Engel D – wie Dämon – provoziert und bringt die himmlische Ruhe aus den Fugen. Endlich beginnt der Schöpfer, Licht und Finsternis, Himmel und Erde, Adam und Eva zu erschaffen...
Dienstag, 14. Juli, und Mittwoch, 15. Juli, 20 Uhr, Parktheater:
Göttliche Komödie (I. Shtock) siehe o.

Club Passage, Gorbitz

Sommerkino in der Zschoner Mühle
Sonntag, 12. Juli bis Mittwoch, 15. Juli, 21 Uhr:
Film: Die Brücke am Fluß (USA 1995)
Sonntag, 19. Juli, bis Mittwoch, 22. Juli, 21 Uhr:

Film: Stille Tage in Clichy (BRD, FRA, ITA 1989)

Theater Junge Generation

Sommertheater im Stallhof, jeweils donnerstags bis sonntags 20 Uhr:
Maskerade (Der Pirat oder Edle im Exil) von Aphra Behn – vier Engländer im Exil, ein junger Mann, dem seine liebsten Schwwestern die Aufsichtspflicht erheblich erschweren, eine berühmte Kurtisane und eine verführerische Hure. Sie alle stürzen sich in die Wogen des Karnevals in Neapel, sie täuschen und enttäuschen, verführen und entführen, verkleiden und entkleiden sich. Und das alles unter freiem Himmel.

Veranstaltungshinweis:

Dresdens Partyveranstalter „Onkel Ralf“ und MDR-Nachrichtensprecher Ronald Lässig laden am 18. Juli zum „Summer Happening“ auf der Elbe ein. Um 21 Uhr legt von der Anlegestelle 3 am Terrassenufer der Dampfer „August der Starke“ ab. Während der Schiffsreise spielt DJ Regino Musik der 70er bis 80er Jahre. Einlaß ist ab 20 Uhr. Mehr Infos gibt es unter Tel/Fax 804 29 57. **kosel**